Bavar.
828

Bavar.
828

Fischer

825

<36700128350016

<36700128350016

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 628.

Leitfaden bei erstem Unterrichte in baierischer Geschichte.

Von

J. M. Fischer,
Professor im königlichen Erziehungs = Institute für Studirende zu München.

36 Bα

Bav.
828.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Leitfaden

bei erstem

Unterrichte in baierischer Geschichte

von

J. M. Fischer,

Professor im königlichen Erziehungs = Institute für Studirende zu München.

Ingolstadt.

Druck und Verlag von A. Attenkover.

1823.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der

Vaterländischen Muse

und ihren

Geweihten

zunächst meinen

Schülern.

Dir, Muse des Vaterlandes, lege ich als Weihgeschenk auf den Altar, was ich bei dem Unterrichte über Vaterlands Geschichte zu Grunde gelegt! denen, welche Du Dir als Geweihte, mir als Schüler auserlesen, als leitenden Faden bei fernerer Selbstbildung; zur bleibenden Erinnerung dem Gedächtniße, zum treuen Angedenken an manches ernste Wort, das ich nicht vergeblich an ihr Jünglings Herz gesprochen haben möchte! Darum lächle mir und ihnen Deinen Segen!

Menschengeschichte, Erzählung des Denkwürdigen, das geschehen, ist nach dem Gegenstande ihrer Behandlung allgemeine Weltgeschichte; oder Geschichte eines besonderen Volkes wie der Deutschen, oder eines einzelnen Volks Zweiges wie der Baiern. Einzelner Personen Thaten erzählt die Biographie.

Für jede unerläßlich bleibt Geographie, welche durch Anschaulichkeit die Entfernung, und Chronologie, welche durch einfache Zeit Tafeln die Vergangenheit zur Gegenwart schafft.

Doch nicht bloß für das Gedächtniß, mehr noch für das eigene Leben opfern wir der Geschichte; und da erscheint sie als getreuer Spiegel, der uns den Menschen in seiner Allmacht vorhält, wie in seiner Ohnmacht; und kaum giebt es zur Förderung sittlicher Bildung bei dem Studium der Geschichte ein inhaltvolleres Wort als jenes, mit dem ein Weiser der Vorzeit einen Jüngling über den Gebrauch des Spiegels belehrte. „Zeigt er dich," sprach der graue Mentor zum lockigen Jungen, „zeigt er dich schön, so biete alle Kraft auf, deine Wohlgestaltheit auch durch Handlungsweise liebenswerth zu machen! malt er dich minder schön, so ruhe nimmer, bis der Tugend Lorber alle Mißgestaltung überschattet!" —

So der Weise: und so jeder Freund der Jugend an den Jüngling, der in sinniger Betrachtung vor den Gemälden der Geschichte weilt, die, der Sittenlehre angewandter Theil, uns zeiget, was geschieht, und mächtig wie nichts Anders das Gewissen zur unfehlbaren Urgicht herausfodert über Recht und Unrecht. Spiegelt sie den Tugend-Heros: so soll dies

Bild als heilige Reliquie der schönen Menschlichkeit wunderthätig werden an Allen, die es betrachten. „Was ein Edler der Vorzeit gekonnt, das kann auch ich in noch so sehr beschränktem Kreise“ — soll das geweihte Echo seyn, welches aus den Hallen der Geschichte wiedertönt und heller und vernehmlicher, wie die Wundersäule in Aegypten in rosiger Morgen-Röthe, im Jünglings Alter, das von Leidenschaft noch unumwölket ist. Aber Winkelzüge und Mißtöne dürfen im Herzen nicht, nur im Gedächtniße, und da nur zum unvertilgbaren Abscheu haften.

Seltner erscheinen solche in der Geschichte des Baier Volkes, die uns werther und tiefanregender als jede andere bleibt, weil sie zum großen Theile in Gegenden sich spielt, die wir als Eingeborne kennen; weil sie vollführet ward durch die, so unsre Ahnen, und wie weit sie auch im Zeitenmaße entfernt, doch immer nahe unserm Herzen sind; vollführet unter einer langen Reihe landeigener Regenten, die ein König krönt, wie das Gefühl allgemeiner Menschenliebe ihn allen Völkern wünschen möchte.

Dies muß Baierns Jünglinge für Fürst und Vaterland mit heiliger Begeisterung erfüllen, die immer mehr erglühet, je näher sie das Bild der Vaterlands Geschichte ihren Herzen bringen. Diese bietet aus jeder Periode reichen Stoff für der Dichtung mannigfache Form, und für Beredsamkeit; an ihr sollen des Vaterlands Studirende in höhern Klassen ihr Dichter- Redner- und Geschichts-Talent versuchen und entwickeln, unter weiser Leitung und mit Benützung näher unterrichtender Schriften, von denen nur folgende in drei Klassen hier stehen sollen:

I. Schriften, die Baierns ganze Geschichte bis zur Zeit ihrer Entstehung umfaßen.

---

1. Annalium Boiorum libri VII. Francofurti 1710 von Johann Thurmaier, genannt Aventin, von Abensberg, gestorben 1534. Das Original übersetzte der Verfasser selbst in das Deutsche.

2. Annalium boicae gentis partes tres Francofurti 1710 von Johann Adlzreiter, gestorben 1662, der jedoch nur die Materialien soll vorgegeben haben zu diesem Werke, als dessen Verfasser der Jesuit Fervaux gilt.

3. Vollständige Geschichten Baierns in drei Theilen. München, Ingolstadt und Augsburg 1763 von Falkenstein, gestorben 1760.

Alle drei zum Nachschlagen mit reicher Inhalts Anzeige versehen.

4. Geschichte von Baiern für die Jugend von L. Westenrieder, 2 Th. München 1785.

5. Geschichte von Feßmaier, Landshut 1804.

6. Die baierischen Geschichten von Heinrich Zschokke. 4 Th. Zweite Ausgabe Aarau 1821.

II. Werke, die nur Theile baierischer Geschichte enthalten.

1. Rerum boicarum scriptores ed. And. Fel. Oefelius. Aug. Vind. 1763. Das Ganze besteht aus Chroniken von Zeitgenossen, und ist mit guter Inhalts Anzeige versehen zum bequemen Nachschlagen.

2. Chronologischer Auszug der Geschichte von Baiern bis 1179. von Johann Georg von Lori. München 1782.

3. Kurzgefaßte Geschichte der Herzoge in Baiern. Regensburg 1767 von Aettenkofer.

4. Beiträge zur Geschichte von Baiern von Johann Nep. Mederer, der auch Annales Ingolstadiensis Academiae fortsetzte und herausgab, und eine Geschichte dieser Stadt schrieb.

5. Mehrere Abhandlungen des sorgfältigen Forschers altbaierischer Geschichts Denkwürdigkeiten, Roman Zirngiebel, Benediktiners zu St. Emeram.

6. Aelteste Geschichte Bajoariens von Mannert.

III. Ergänzende Hilfs Werke.

1. Geschichte der Deutschen von Schmid, fortgesetzt von Milbiller.

2. Chronologische Uebersicht der deutschen Geschichte von Böttger, herausgegeben von Stenzel.

3. Könige der Deutschen: und eine andere Schrift: Heinrich IV. Kaiser und König der Deutschen von Dr. J. M. Söltl.

4. Ludwig der Baier, von Mannert besser dargestellt, als von Sterr.

5. Geschichte des dreißigjährigen Krieges von Schiller.

6. Historisches Taschenbuch für die neueste Geschichte von Posselt.

7. Münchner historischer Kalender von L. Westenrieder.

8. Historisch-statistische Uebersicht des Königreichs Baiern von Freyherrn von Lichtenstern 1823.

Zur anschaulichen Darstellung.

1. Reise-Atlas von Adrian von Riedl.

2. Karte der baierischen Monarchie von Mannert.

3. Topographische Aufnahmskarte von Baiern in 102 Sektionen, 1813 von Seyfer begonnen, fortgesetzt von Naglovich.

Einleitung.

Einleitung.

Unter dem römischen Kaiser August und früher schon kommen zwar von den Deutschen bestimmtere Nachrichten vor; aber die Baioaren — Bojoaren — noch immer unter den übrigen deutschen Völkerstämmen, rangen sich erst in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts unsrer Zeitrechnung zu eignem geschichtlichen Daseyn empor, das aber noch sehr arm an Urkunden blieb. Der Baioaren erste Erwähnung in der Geschichte.

Sie wohnten auf Einem Boden mit uns, der östlich bis Ungarn, südlich an die Alpen, westlich an den Lech und nördlich an die Donau reichte; ohne Kultur und von rauhem Klima. Das später eigentliche Baiern hieß Vindelizien; Oestreich Norikum; Tyrol Rhätien, und Oberpfalz gehörte den Nariskern. Gebiet.

Wildkräftig, wie ihr Vaterland, war ihr Körperbau; und wie dieser auch des Geistes Beschaffenheit. Heidenthum aus Land und Bewohnern verdrängte Bildung.

Christus Religion. Severin entwilderte die Gegend um Passau; und die Menschen sahen das Wunder neuverjüngten Bodens, und blieben nicht härtern Herzens als dieser, und glaubten. Zwar hinderte die Völkerwanderung 405 der Bildung Fortschreiten; zertrat manches Samenkorn bessern Lebens; aber nicht den Beharrungssinn des frommen Severin, bis der achte Jäner des Jahres 481 als ewiger Ruhetag nach langem Tagewerke ihm lohnend aufgieng. Eugippius schrieb des Heiligen Geschichte, und uns dadurch die ersten historischen Nachrichten um das Jahr 510.

Die Franken — frank, frei, Freiheitsretter gegen Römer — drängten nun aus Gallien über die Baioaren herein, und gaben ihnen Herzoge, welche diese zwar wählen durften; doch nur aus Agilolfinger-Stamme und unter fränkischer Oberherrschaft.

Zur Uebersicht hier die Darstellung des ganzen Inhaltes baierischer Geschichte in vier Zeiträumen, die aus vierfachem Wechsel der Regentschaft sich ergeben; denn Baierns Volk findet in den Umgestaltungen seiner stets monarchischen Regierungsform

sichern Eintheilungsgrund für seine Geschichte, die an die Regenten sich um so fester und treuer knüpft, weil diese, als lebendige Beglücker eines monarchisch geformten Landes, lebendig an das Herz, und darum bleibender an das Gedächtniß sprechen, als todte Zahlen, deren kurzes Leben mit raschem Jahre verrauscht.

Auch wird an der Regenten Reihenfolge die Geschichte des Volkes mit jener der Regenten ebenmäßig sich entwickeln. Denn sein Volk und seine Zeit gestaltet sich der Regent; und Volk und Zeit sich den Regenten. Auch in den Zeiten der Standschaft, wenn diese nicht bloß aristokratisch ist, spricht das Volk an den Regenten, und erst durch ihn sein eigenes Leben aus; giebt durch ihn sich Verfaßung und Gesetze; unterzeichnet des Regenten Namen allen Staats-Urkunden; stellt ihm und sich zur Ehre öffentliche Denkmale auf, die altehrwürdigen Augenzeugen der Geschichte; prägt des Regenten Bild auf Münzen, die der Handel in ferne Länder und um den Erdkreis wälzt; die aus dem Schutte verfallner Riesenwerke des Gründers Namen den jungen Enkeln

im frohen Klange wiedertönen — lauter Edelquellen ersten Ranges, denen der Born der Geschichte entströmt. Darum empfiehlt sich die Regentenfolge zur einfachen Ordnung, zur Gründlichkeit und Uebersicht bei erstem Unterrichte in baierischer Geschichte; und die beigefügten Regententafeln soll jeder so lange benützen, bis sie, und mit ihnen der Geschichte Bilder lebendig sich ihm vergegenwärtigt haben.

Ueberblick.

I.

Baiern unter Herzogen aus Agilolfinger-Stamme
von 554 — 788.
Vergleiche Regenten-Tafel I.

II.

Baiern ein Theil des deutschen Reiches 788 — 1180.

1. unter Karolingern 788 — 911
2. » Luitpolden 911 — 948
3. » Sachsen 948 — 1026
4. » Franken 1026 — 1070
5. » Welfen 1070 — 1180

Vergleiche Regenten-Tafel II.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach 1180 — 1508.

1. vereint 1180 — 1255.
2. getheilt 1255 — 1353 (92)
3. geviertheilt 1353 (92) — 1503 (5)

Vergleiche Regenten-Tafel III.

IV.

Baiern unter Einem Regenten 1508 — 1818.

1. aus Baier-Linie 1508 — 1777
2. » Pfälzer-Linie 1777 — 1818

Vergleiche Regenten-Tafel IV.

I.

Zehn Herzoge aus Agilolfinger Stamme.

I.

Zehn Herzoge aus Agilolfinger Stamme.

554 — 788.

Agilolfinger hießen entweder die Glieder einer besonderen Familie; oder alle jene, die von freien Aeltern stammend, ganz frei — Adelinger, — waren.

Baierns erster Herzog aus ihnen war nach Annahme der Neuern Garibald I. Er residirte zu Regensburg, das die Römer 200 nach Christus zum Schutze gegen die Germanen an die Donau bauten. Die Geschichte, durch diesen ganzen Zeitraum dunkel und nicht ohne Widerspruch ihrer nur kärglichen Quellen, erzählt von diesem Regenten wenig; von seiner Tochter Theodelinde, daß sie mit Autharis, dem Longobarden Könige, und nach dessen Tod mit Agilolf, Herzog von Turin, vermählt, katholischer Religion starb. 1. Garibald I. 554.

Nach Garibald ward Tassilo I., Sohn oder naher Verwandter von jenem, durch den siegreichen Franken-König Childebert, als Baierns zwei- 2. Tassilo I. 595.

ter Herzog anerkannt. Rühmlichst schlug er zweimal die Slaven unter der Ens.

3. Garibald II. 609. Sein Sohn Garibald II., anfangs nicht so glücklich gegen sie, ward dennoch Sieger, seines Vaters würdig. Minder ehrenvoll soll er 9,000 Bulgaren, denen er Schutz versprochen, auf das Wort des Franken Königs, Dagobert, haben ermorden lassen. Sein Tod fällt vermuthlich in das Jahr 640. Unter ihm wurde eine Sammlung baioarischer Gesetze vorgenommen; und Eustasius und Agilus kamen aus Gallien zur Verbreitung des Christenthumes, das noch sehr dem Heidenthume ähnlichte.

4. Theodo I. 640. Auf ihn folgt nach einer Lücke in der Geschichte Theodo I. Unter diesem kam Heimeram nach Regensburg; starb aber nach drei Jahren durch Theodos Sohn, Landpert, wegen fälschlicher Anschuldigung, bei Helfendorf den Martertod für Uta, des Herzogs entehrte Tochter, die, verbannt, in Italien starb. Des Martyrs Gebeine ruhen in dem Kloster Emeram zu Regensburg.

5. Theodo II. 680. Jenem folgte sein Vetter, Theodo II. Dieser ließ den frommen Hrodbert — Rupert — von Worms nach Regensburg kommen, und durch ihn sich taufen. Hierauf wies er ihm Juvavia an — das römische Hilfs-Stand-Lager, später Salzburg genannt von den Salzquellen, — wo dieser nun,

von andern Brüdern aus Benedikts Gesellschaft unterstützt, das Land urbar machte, und Kirche und Kloster baute; beide noch sichtbar, an einem Felsen auf dem Peterskirchhofe. Ebenda im Kloster Nonberg, dem ersten für Frauen, ruht die Schwester Ruperts, Erentrude. Theodo starb 717 nach seiner Rückkehr aus Rom, wohin er gewallfahrtet. Von seinen drei Söhnen starb Theodobald schon 712; die beiden übrigen, Theodobert und Grimoald regierten nach des Vaters Tod.

Theodobert hatte Theodors frommen Sinn geerbt. Aus Ruperts Kloster erstand unter ihm das schöne Salzburg, die Kapelle in Altötting zu Mariens Ehre, und wahrscheinlich auch das Frauen-Münster zu Regensburg. Bedeutend sind des Herzogs Schenkungen an Waldung, Ackerfeld, Weinbergen und Salzpfannen, die er dem Kirchengute einverleibte. Nach seinem Tode wurde Alleinherzog sein Bruder 6. Theodobert. 717.

Grimoald. Dieser rief den heiligen Korbinian nach Freising, und gründete Weihenstephan. Doch der Heilige, zu wenig mit Etikette vertraut, floh vor den Verfolgungen der Gemahlin Grimoalds, Pilitrude, die früher schon mit des Herzogs Bruder vermählet war, nach Italien, woher keine Bitte ihn rückbewegen konnte. Auf der 7. Grimoald 724.

Flucht aus verlorner Schlacht fiel Grimoald durch Meuchelmord.

8. Hugibert 725. Theodoberts Sohn war Hugibert, der von Karl Martell, dem Könige der Franken, unterstützt, schon Grimoald bekriegt hatte, und nun aus seines Patronen Hand das Herzogthum erhielt. Voll frommen Eifers jetzt, ließ er Winfried — Bonifazius nach dem Klosternamen — aus Britanien kommen. Dieser, Baioariens vorzüglichster Apostel, hielt sich aber nur kurze Zeit hier auf; und da er zum zweitenmale kam aus Rom, fand er an des verstorbenen Hugiberts Stelle

9. Odilo 737. Odilo, vermuthlich Theodobalds Sohn. Mit aller Ehrfurcht empfieng ihn Odilo zu Regensburg, versammelte Priester und des Landes Große dahin, und theilte Baioarien in vier Bisthümer: Regensburg, Freising, Passau und Salzburg. Viele Kirchen und Klöster erhoben sich unter ihm, als Niederalteich, Osterhofen, Isen, Benediktbeuern, Tegernsee und Andere; alle noch unscheinbar, aber wohlgezogen. Des Herzogs Beispiel in Stiftung ahmten manche Edle Baioariens nach.

Odilo war vermählet mit Chiltrude, der nach ihres Vaters, Martell, Tod von den Brüdern Pipin und Karlmann hart bedrängten Schwester, welche ihren Halbbruder Grifo von der Theilnahme an Regentschaft ausgeschlossen und ge-

fangen gesetzt hatten. Grifos Mutter, die Baioarin Sonnihilde, bewog daher ihre Stieftochter Chiltrude, Odilos Schutz anzuflehen. Dieser ließ sich erweichen und bekriegte die harten Brüder; aber geschlagen am Lech, ward er gefangen, und nach zwanzig Monden erst frei gegeben. Er starb 748.

Sein unmündiger Sohn, Tassilo II., wurde von Pipin, der, nachdem sein Bruder Karlmann in ein Kloster sich zurückgezogen, nun Alleinherr und gesalbter König der Franken war, nach der Mutter Chiltrude Tod 754 an den fränkischen Hof genommen, hier mit Karl dem Großen erzogen, und in seinem fünfzehnten Jahre unter Eid mit dem Herzogthume Baivarien belehnt 757. 10. Tassilo II. 748.

Nach sechs Jahren verließ Tassilo Pipins Hof, der Belehnung gram, und wurde von den Getreuen seines Landes, die fünfzehn Jahre herzoglos, damal schon treuevoll sich zeigten gegen ihren rechtmäßigen Regenten, unter Jubel aufgenommen.

Nach Pipins Tod nahm Karl, der bald dem Bruder Karlmann die Oberherrschaft abgerungen, seinem vormaligen Mitzöglinge Tassilo, dem er auf Papstes Fürsprache die erste Untreue verziehen, den zweiten Eid der Treue in Worms 781. Tassilo, wieder ungetreu, empört sich gegen Karl; leistet aber, im Gefühle seiner Ohnmacht gegen den Ge- Tassilo leistet den zweiten und dritten Eid.

waltigen, den dritten Eid auf dem Lechfelde 787. Durch seine Gemalin Luitberga, Tochter des von Karl besiegten und mißhandelten Longobarden Königs Desiderius, verleitet, sann Tassilo auf Verschwörung gegen seinen Dränger; wurde aber, im Plane entdeckt, in ein Kloster gesperrt; so auch jedes seiner Kinder. Der Gemahlin Schicksal deckt die Geschichte mit dem Kloster-Schleier.

Tassilo verzichtet auf das Herzogthum.

Unter abgezwungener Freiwilligkeit verzichtete Tassilo auf sein rechtmäßiges Erbe für sich und alle Nachkommen 794, zur Gewissensberuhigung des nachmal Seliggesprochenen, der, laut blutiger Sage, den Unglücklichen durch glühendes Eisen blenden ließ. Von Tassilos Tod und Grabmal findet sich keine Spur; aber dauernder blieb das Denkmal, das er durch Gründung der ersten Schule Baivariens im Kloster Chiemsee sich gesetzt.

Rückblick.

So verschwand nach 234 Jahren der Agilolfinger Stamm, unter welchem das Land durch des Christenthumes erstes Samenkorn sich veredelte, Städte erblühen sah und Klöster und Bisthümer und die erste Schule; nicht ohne guten Einfluß seines Abhängigkeits Verbandes mit Frankens Königen, die aus Süd und Ost Licht und Wärme in des Nordens kalte Wälder leiteten.

II.

Baiern ein Theil des deutschen Reiches.

II.

Baiern ein Theil des deutschen Reiches.

788 — 1180.

1. Unter Karolingern.

788 — 911.

Unter Karl erweiterten sich des Landes Grenzen durch den Sieg über die Avaren gegen Ost; unter ihm feierten Kunst und Wissenschaft ihr erstes Wiegenfest auf Baierns Grund. In Rom zum Kaiser gekrönt 800, starb er am 26. Jäner 814 im 72. Jahre seines Alters, im 36. seiner Herrschaft über Baiern, die er durch Grafen übte. 1. Karl der Große.

Der erste davon war Gerold aus Schwaben, Karls Schwager, der als Statthalter des den Hunnen entrissenen Landstriches an der Raab, in einem neuen Kriege gegen diese fiel. Die Grafen vertraten in ihrem Bezirke — Gaue — Königs Stelle mit weltlicher und geistlicher Gerichtsbarkeit. Letztere erstreckte sich nur auf des Klerus Güter; denn seine Personen standen, wie die Grafen, unter Königs Hofgericht. Truppen wer- Grafen.

ben und anführen war ihre zweite Pflicht. — Gegen feindliche Nachbarländer in der Nord- und Ost-Mark stellte Karl Mark-Grafen, denen die Gaugrafen untergeordnet waren. — Pfalz-Grafen waren später Mittel-Personen zwischen Kaiser und Herzog, dem sie Recht sprachen im Streite mit seinen Unterthanen, und dessen Stelle sie in seiner Abwesenheit vertraten.

2. Ludwig I. Fromme. 814. Nach Karls Tod übernahm sein Sohn, Ludwig der Fromme, die Regierung. Dieser hatte drei Söhne, Lothar, Pipin und Ludwig dieses Namens den Zweiten. Gleich bei Regierungs-Antritt übergab er Baiern an Lothar; nach wiederholter Vertheilung an Ludwig, während dessen Unmündigkeit er selbst regierte. Der Fromme war, was sein Name sagt, den Klöstern, die er in drei Klassen sonderte: die Erste lieferte Geld und Mannschaft; die Zweite nur Geld; Tribut der Dritten war Gebet. Schon 821 befreite er den Abt von Niederalteich von des Gaugrafen Gerichtsbarkeit; 837 auch den Erzbischof zu Salzburg. Daher die Immunität der Geistlichen.

3. Ludwig II. Deutsche. 825. Im Jahr 825 mündig hatte Ludwig II. Baiern selbst übernommen. Seine Regierung, reich an Unruhen, von Nachbarn angeregt, zeugte doch von des Regenten guten Eigenschaften, und dauerte 51 Jahre. Doch auch häusliche Unruhen fehlten nicht. Sein Vater

hatte nämlich dem nachgebornen Prinzen, Karl dem Kahlen, auch ein Erbe zugedacht; darum bekriegten die ältern Söhne den Vater, und nahmen ihn gefangen. Ludwig II. bewirkte zwar des Vaters Befreiung; vereinte sich aber wieder mit den Brüdern, da seine Eigennützigkeit nicht den erwünschten Lohn gefunden, zur Enthronung des gramgebeugten Vaters, der 840 starb. Ganz Deutschland bis an den Rhein wurde Ludwigs II. Antheil, im Jahre 843, und er der Deutsche zugenannt. Des Reiches Hauptheil blieb Baiern. — Von seinen drei Söhnen Karlmann, Ludwig III. und Karl dem Dicken bekam der letzte nach Vaters und Brüder Tod die Herrschaft über Baiern und Frankreich; führte die Zeitrechnung von Christi Geburt und Kanzleien ein; ward aber, seiner Zeit zu schwach, durch die Reichsstände entsetzt 887, und starb kinderlos. An seine Stelle trat

4. Karl der Dicke. 882.

Arnulf I. Karlmanns Sohn, an welchem Baiern, Schwaben, Thüringen und Sachsen zum erstenmale ihr freies Wahl, Kur Recht zur Ernennung des deutschen Königs übten. Er gab dem mährischen Könige Zwentibold, den Gefürchteten zu gewinnen, das Herzogthum Böhmen, in welchem dieser sich sogleich unabhängig zu machen suchte. Arnulf rief die Ungarn gegen ihn, die von nun an Baierns gefährlichste Feinde wurden; und starb

5. Arnulf I. 887.

899, wie eine Bleiplatte unter seinem Haupte in der Emerams Kirche zu Regensburg bezeugt, die den 8. Dezember dieses Jahres als Todestag angiebt. Hierauf wählten zu Forchheim die Großen des Reiches zu Deutschlands König seinen sechsjährigen Sohn

6. Ludwig IV. Kind. 899. Ludwig IV. das Kind. Unter diesem erstand Ens, die Stadt, als Veste gegen die Ungarn, die 907 bis an den Lech vordrangen. Achtzehn Jahre alt, starb Ludwig, 911 nachdem er mit der Kirche Schätzen einen Frieden von Barbaren erkauft, die er mit dem Schwerte nicht besiegen konnte. Mit ihm erlosch nach 122 Jahren der Karolinger Stamm.

Bildungs Zustand. Unter Karl dem Großen schon hatte man Orgeln in Baiern, und verstand ihren Bau. Aus Benedikts Zellen hallte einfacher Choral; in diesen wurde die Kunst geboren in getriebener und Schnitz-Arbeit; hier versuchte sich Oelmalerei ohne Vorbild, zum erstenmale auf deutschem Boden; von hier aus pilgerte Maurer-, Zimmer- und Schreiner-Kunst durch das übrige Land. Doch die erste Blüthe allseitiger Veredlung stürmten die Ungarn vom Baume der Hoffnung. Ein und zwanzig Klöster stürzten, der Barbaren Opfer; und mit ihnen Schul- und Unterrichts-Anstalten. Religion blieb großentheils Ceremonie; die Wissenschaft, des Klerus Eigenthum, inner

den Grenzen der sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie. Kreuz- und Wasser-Probe richteten über Schuld und Unschuld; und mit der Verbrechen Größe und Zahl stiegen die Strafen. Krieg galt Alles; Handwerk wenig; den Handel trugen Juden durch das Land. Sieben Kreuzer galt ein Karolinger-Pfennig; ein Schilling 1 fl. 24 kr., und ein Pfund Pfennige 28 Gulden unserer Münze.

2. Unter Luitpolden.

911 — 948.

Da der einzige Karolinger Sprößling, Karl 9. Arnulf II. 911.
der Einfältige, sich nicht geltend machen konnte, und der Ungarn Einfälle Einigung unter einem Haupte foderten, wählte Baiern sich zum Herzoge Arnulf II. Dieser, ein Sohn des tapfern Markgrafen Luitpold, der aus dem deutschen Volks-Stamme der Schyren und aus dem Geschlechte der ersten Anführer dieses Stammes, nach Einigen sogar Abkömmling der Agilolfinger, in dem Treffen gegen die Ungarn 907 gefallen war, bekriegte diese, da sie entehrende Foderungen an ihn machten, und schlug sie bei Oetting am Inn 912. Mächtigerer Feind wurde Konrad I. Deutschlands König, der ihn, weil er eines Königs Oberherr-

schaft nicht anerkennen wollte, zweimal zur Flucht zwang. Nach Konrads Tod selbst als Baierns König rückberufen, lehnte Arnulf solchen Titel ab, und leistete dem Kaiser Heinrich I. von Sachsen, Lehenspflicht; übte aber alle Regentenrechte, besonders das der Bischofs Wahl. Die ihn den Bösen zugenannt, widerleget die Geschichte.

2. Eberhard 937. Auf ihn folgte sein älterer Sohn Eberhard. Auch dieser weigerte sich neuer Belehnung, mit der König Otto I. Baiern, das väterliche Gut, dem rechtmäßigen Erben übertragen wollte. Otto schlug ihn, und übergab das Land eigenmächtig einem Markgrafen, den er nur als Bediensteten betrachtete.

3. Berthold 938. Dieser war Berthold, Luitpolds Sohn, und Arnulfs Bruder, der Ungarn tapfrer Gegner. In des Markgrafen Abwesenheit waltete in Baiern als Pfalzgraf, Arnulf, des zweiten Arnulf Sohn, und Stammvater der Schyren, nachmals Wittelsbacher. Berthold starb vermuthlich 948, und seine Gebeine wurden in Niederalteich zur Ruhe gebracht.

3. Unter Sachsen.

948 — 1026.

Nach Bertholds Tod belehnte Kaiser Otto I. aus sächsischem Stamme den eignen Bruder Heinrichs I. mit Baiern gegen alle Rechte der Luitpoldischen Nachkommen. Während diese beiden Brüder am Rheine fochten, bemächtigte sich Pfalzgraf Arnulf seines Baierns. Daher eilten sie nach Regensburg ihm entgegen; mußten aber zweimal weichen, weil vom Erzbischofe Harald zu Salzburg auch die Ungarn zu Hilfe gerufen wurden. Bei der dritten Belagerung der Stadt fiel Arnulf vom Pfeile getroffen; die Stadt durch Hungersnoth; und Harald ward geblendet. Mit Baierns Vorzügen bekannt, drangen die Ungarn mit 100,000 Mann unter schrecklicher Verwüstung bis an den Lech; doch schlug sie Graf Eberhard von Ebersberg zum zweitenmale auf dem Lechfelde am 10. August 955. Im nemlichen Jahre starb auch Heinrich I., der während dieses Treffens zu Regensburg krank lag.

1. Heinrich I. 948.

Auf ihn folgte sein Sohn Heinrich II. Lange regierte er friedlich, bis er aus Mißgunst gegen Kaiser Otto II., des Ersten Bruder, vom Bischofe Abraham zu Freising, sich verleiten ließ, in

2. Heinrich II. Zänker. 955.

Regensburg die Königskrone aufzusetzen 976. Otto bekriegte ihn daher, und setzte den eignen

3. Otto von Schwaben 976.

Vetter Otto von Schwaben als Baierns Herzog ein. Dieser zog gegen den vertriebenen Heinrich nach Böhmen, begleitete 981 den Kaiser gegen die Sarazenen nach Italien, und starb zu Lukka 982.

4. Heinrich III. 982.

Nach seinem Tode wurde Hezilo, Heinrich III. aus Kärnthen, von den Baiern als Herzog anerkannt, weil er, als Sohn des Pfalzgrafen Berthold von Schyren, selbst Baier war. Doch bald mußte er sich wieder nach Kärnthen zurückziehen, weil Heinrich II. nach Ottos Tod aus seiner Gefangenschaft hervorbrach, und Baiern zum zweitenmale in Besitz nahm 985. Siegreich über die Ungarn, und seither der Zänker, hieß er nun der Friedfertige, seiner friedlichen Regierung wegen.

5. Heinrich IV. Heilige. 995. Als Kaiser II.

Nach seinem Tode wurde sein Sohn Heinrich IV., als Patron der Mönche auch der Heilige, von den Baiern zum Herzoge gewählt, und diese Wahl vom Kaiser Otto III. bestättiget. Nach des Kaisers Tod bestieg er selbst den Thron des deutschen Königs, und gönnte Baiern Wahlfreiheit. Auf einer Versammlung zu Regensburg 1004 legte er das Herzogthum nieder, und ließ sich 1014 zu Rom als Kaiser, dieses Namens der Zweite,

krönen. Pabst Benedikt beehrte ihn mit dem Reichsapfel; und von jetzt an heißt nur der vom Pabst gekrönte König auch Kaiser. Heinrichs Gemahlin, Kunegunde, brachte Baiern an ihren Bruder

Heinrich V. von Luxenburg. Dieser bekam bald Groll auf den Kaiser Heinrich, der in seiner Güte die Grafschaft Bamberg in ein Bisthum umgestaltete, so sehr auch die Bischöfe von Eichstätt und Würzburg, wegen Beeinträchtigung eigenen Sprengels dagegen waren. Des Herzogs Heinrich Bruder, Adalbero, wollte aber auch Erzbischof von Trier seyn, und setzte sich fest in dieser Stadt, vom Herzoge unterstützt. Doch des Kaisers Belagerung zwang ihn zur Flucht. Baierns Herzog ward neun Jahre lang, obgleich unbezwungen, seiner Würde entsetzt; und das Land blieb unter Königs Regierung von 1008 — 1017. In diesem Jahre gab Heinrich von Luxenburg den Herzog von Lothringen, Theodorich, des Kaisers Freund aus der Gefangenschaft frei, und erwarb sich dadurch, und durch Kunegundens Vermittlung, des Kaisers Gnade. Hierauf wieder Baierns Herzog, regierte er noch neun Jahre, und ward ohne Erben zu Osterhofen begraben 1026. Zwei Jahre früher hatte der Kaiser Heinrich II. geendet, welchem laut der Sage Graf Babo von Abens-

6. Heinrich V. von Luxenburg 1004.

berg, ein Schyre, zwei und dreißig Söhne vorführte.

4. Unter Franken.

1026 — 1070.

1. Heinrich VI. 1026. Als Kaiser III.

Deutschlands Kaiser Krone wandelte nach Heinrichs II. Tod von den Sachsen an die Franken auf Konrads II. Haupt, der unter scheinbarer Wahlfreiheit das Herzogthum Baiern an seinen Sohn Heinrich VI. übertrug. Nach Vaters Tod wurde Heinrich Deutschlands König 1039, dieses Namens der Dritte. Auch er hatte mit den Ungarn zu kämpfen; und übertrug, als Kaiser, mit Verletzung der Wahlfreiheit sein Herzogthum an Heinrich VII. von Luxenburg.

2. Heinrich VII. von Luxenburg 1042.

Dieser half dem Kaiser getreu in den Ungarkriegen und auch gegen Lothringen; starb aber schon 1047. Nach seinem Tode ließ der Kaiser das Herzogthum unbesetzt, bis er es an

3. Konrad I. 1049.

Konrad von Zütphen, aus dem Hause der Pfalzgrafen am Rheine, übertrug, der im Ungarkriege gute Dienste geleistet. Ihn beschuldigte Bischof Gebhard von Regensburg bei dem Kaiser des Geizes und der Volksbedrückung; darum entsetzt 1053, wollte er sich gewaltsam behaupten: aber geächtet starb er in Ungarn vermuthlich im Jahre 1055.

An seine Stelle trat des Kaisers Heinrich des Dritten Sohn, Heinrich der Achte. Während er unmündig, war Bischof Eberhard von Eichstätt des Herzogthums Verweser; und der Baiern Bemühen, ihr Wahlrecht an Otto II. von Schyren auszuüben, blieb fruchtlos. Nachdem Heinrich VIII. nach seines Vaters Tod Deutschlands Krone als der vierte Kaiser dieses Namens aufgesetzt, fiel 1056 das Herzogthum, noch nach des Vaters Verfügung, an den zweijährigen Bruder Heinrichs VIII., Konrad II., der bald darauf starb. Nun übernahm die Mutter Agnes, als Wittwe die Regierung über Baiern, das sie als ganz eigenes Hausgut betrachtete; und nach kurzer Selbstverwaltung dem Grafen Otto von Nordheim übertrug.

4. Heinrich VIII. 1053. Als Kaiser IV.

5. Konrad II. 1056.

Dieser verleitete den Erzbischof von Köln und den von Mainz zur Entführung des jungen Kaisers Heinrich IV., die auch auf einem Schiffe gelang. Aber durch einen Ritter, Egino, des Hochverrathes verdächtiget, wurde Otto seiner Würde beraubt 1070, und starb wahrscheinlich 1083.

6. Otto von Nordheim 1061.

Während der Jugend des Kaisers, Heinrich IV., fiel das deutsche Reich in Trümmer unter Faustrecht und Anarchie. Pabst Gregor VII., Gründer der Hierarchie, sprach über Heinrich den Bann, und Roms Sonnen Glanz drängte den

Des Landes Zustand.

Mondes Schimmer der Kaiserkrone in tiefe Nacht zurück. Mächtige Räuber machten fromme Stiftungen; unglückliche Beraubte pilgerten in Kreuzzügen ins gelobte Land; unter der Bischöfe Führung im Jahre 1064 allein 12,000, von welchen im nächsten Jahre nur zwei Tausend mehr zurück kamen. Krieger verlangten Sold; und der Wissenschaft und Kunst kärglicher Flor flüchtete sich in Klöster und Domschulen.

5. Unter Welfen.

1070 — 1180.

1. Welf I. 1070. Kaiser Heinrich übergab Baiern dem Herzoge Welf I., der von mütterlicher Seite dem altbaierischen Welfen Geschlechte entstammte, welches reiche Besitzungen diesseits und jenseits der Alpen hatte. Welf schloß sich, nachdem der Kaiser mit dem Banne belegt, und Rudolf aus Schwaben als Gegenkönig erwählet war, an diesen. Darum vertrieb ihn der Kaiser aus Baiern 1077, und stellte das Land unter Statthalterschaft. Nach achtzehnjährigem Kampfe des Kaisers gegen den neuen König nahm Welf wieder Heinrichs Partei, weil ihm Mathildens Güter entgangen, und an den Pabst gefallen waren, da sein Sohn, Welf II., nach fünfjährig kinderloser Ehe sich von Mathilden trennte. Nun wieder mit Baiern belehnt 1096,

machte er einen Kreuzzug mit, und starb auf seiner Rückreise zu Paphos. Ihm folgte sein Sohn

Welf II. Dieser empörte sich gegen den Kaiser mit den übrigen Unzufriedenen des Reiches, welche den Vorzug der Franken bei Aemter Besetzungen schell ansahen, und trug nicht wenig dazu bei, daß Heinrich IV. seine Krone ablegen, sie an seinen Sohn, Heinrich V., übertragen und flüchtig gehen mußte. Fünf Jahre blieb der Leichnam Heinrichs IV., der 1106 im Banne starb, zu Speier unbeerdigt. Treuere Dienste leistete Welf Heinrich dem Fünften im Kampfe gegen weltliche und im Investitur Streite gegen päbstliche Macht, die mit der geistlichen Würde auch Genuß damit verbundener Kirchen-Güter (ohne Fürsten Einrede übertragen wollte; während diese mit der ihnen zustehenden weltlichen Einweisung, auch Besetzung geistlicher Aemter mit Umgehung kirchlicher Behörde sich anmaßten. Nach dem Tode Welf des Zweiten verlieh der Kaiser das Herzogthum Baiern dessen Bruder

2. Welf II. 1101.

Heinrich IX. oder dem Schwarzen, mit erweiterten Grenzen. Gegen des Adels Uebermuth zu schwachmüthig, legte dieser nach sechs Jahren die Regierung nieder, und zog sich in ein Kloster zurück; denn der Macht der Herzoge stand mächtig jene des Adels und der hohen Geistlichkeit entgegen,

3. Heinrich IX. Schwarze 1120.

welche ungehindert eigene Gerichtsbarkeit üben wollten.

4. Heinrich X. Stolze. 1126. Muthiger trat Heinrichs Sohn, der X. dieses Namens, an die Regierung, von Pracht und Größe, womit er seiner prunkerfreuten Zeit entgegnete, der Stolze zugenannt. Er berief nach Regensburg einen Landtag, zog gegen Faustrecht aus, und warf mehrere Burgen. Solches nahm Graf Friedrich von Bogen hoch übel, und mordete einen Regensburger Hochstifts Dienstmann, den er für dieser Bedrückung Urheber hielt. Darum bekriegte ihn Heinrich, bezwang ihn zu Falkenstein, übernahm die Schirmvogtei zu Regensburg selbst, und ließ sich nicht wehren, nach des Bischofs Kuno Tod, dies Bisthum eigenmächtig zu vergeben. Bei eingetretener Trockne begann er 1135 den Bau der steinernen Brücke in Regensburg. — Mit des Kaisers Lothar II. Tochter, Gertrude, unter zeitgemäßem Pompe auf dem Lechfelde vermählt, herrschte er vom Mittelmeere bis an die Ost-See, und sprach nach Kaisers Tod selbst diese Würde an, deren Insignien er in Händen hatte. Solcher Anmaßung wegen geächtet, starb er 37 Jahre alt 1139, laut der Sage vergiftet.

5. Leopold v. Oestreich. 1139. Statt seiner ward Leopold, Markgraf von Oestreich, Baierns Herzog, doch unter unausge-

setzten Anfechtungen in seiner Würde, bis er starb 1141.

Nun belehnte Kaiser Konrad III. den Bruder Leopoldens, Heinrich XI., nach seinem Sprüchworte Jasomirgott zu genannt, mit Baiern, und verschaffte ihm Heinrichs X. Wittwe zur Gemahlin. Nur Waffen konnten diesen im Besitze seiner Lande erhalten, weil der alte Welf VI. seine Ansprüche nicht aufgab, und die Welfen auf Papstes Seite gegen die Weiblinger — Gibellinen, vom schwäbischen Dorfe Giebling — welche dem Kaiser aus Hohenstaufischem Hause huldigten, in blutiger Fehde kämpften.

6. Heinrich XI. Jasomirgott. 1141.

Kaiser Friedrich I. Rothbart genannt, der Hohenstaufen Haupt, und den Welfen anverwandt, entsetzte den ihm widerspänstigen Jasomirgott, und erklärte auf einem Tage zu Regensburg den kriegstreuen Heinrich den Löwen, des Stolzen Sohn, als Baierns Herzog. Dieses ward jedoch bedeutend kleiner, indem die östreichische Markgrafschaft vom Mutterlande Baiern unabhängig, an Jasomirgott verliehen wurde, welcher daher erster Herzog von Oestreich, und Gründer der Stadt Wien geworden. Der Löwe erbaute zwei Stunden ober Vöhring eine Brücke über die Isar 1158, um den Salzhandel von dort hieher zu leiten, und dem Freisinger-Bischof nicht

7. Heinrich XII. Löwe. 1156.

Gründet München.

länger dafür zollpflichtig zu seyn. Im Jahre 1172 gründete er bei der Brücke, weil der Salzhandel viel Menschen hier gesammelt, auch eine Stadt, die München hieß von Mönchen, welche schon 911 vor den Ungarn in diese Oede geflüchtet, hier sich gesiedelt hatten. Als aber der Kaiser dem verschwenderischen, weil kinderlosen Oheim des Herzogs, Welf VI., zur Mehrung eigner Macht Güter abhandelte, die des Löwen Erbe werden sollten, wurde dieser dem Kaiser, für den er ritterlich bisher gekämpft, abtrünnig, und darum geächtet 1179. Alle seine Gegenbemühung blieb fruchtlos, und nur Gebieter von Braunschweig noch, starb er 1195.

Rückblick auf diesen Zeitraum.

Während dieses ganzen Zeitraumes, beinahe vierhundert Jahre, theilte Baiern, ein Theil des deutschen Reiches sein Loos mit diesem. Nach Außen beschäftiget, leistete das Volk im Innern weniger; zumal, da es keinem Regenten als erblich eigen angehörte. Dieser Zeit Charakter war Krieg, der Krummstab gegen Szepter, und dieser gegen Feindes Nachbarschaft geführt. Krieg und deutscher Könige Gefallen bestimmte des Landes schwanke Grenzen, das erst nach Außen seines Daseyns froh, sein inneres Leben entwickeln konnte.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach.

III.

Baiern unter erbfolgenden Regenten aus dem Stamme Wittelsbach.

1180 — 1508.

---

1. Vereint.

1180 — 1253.

Baiern verlieh Kaiser Friedrich I. einem seiner ausgezeichnetsten Kriegsgefährten, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem Sechsten seines Geschlechtes; als Größerer der Dritte zugenannt. Die erledigte Würde des Pfalzgrafen erhielt sein Bruder Otto VII. Das eigentliche Stammgut Scheyern hatte ihr Vater 1123 in ein Benediktiner Kloster umgewandelt, und den Grafensitz nach Ober-Wittelsbach verlegt, daher der neue Name der alten Schyren. 1. Otto I. Größere. 1180.

Doch Baierns Grenzen waren bedeutend eingeengt von Ost und Nord, von West und Süd; und selbst den kleinbeschränkten Bezirk zerrissen die Besitzungen der Bischöfe, Grafen und Ritter, die ihre Güter als Kaisers Lehen besassen. Aber Otto und seine Nachfolger befestigten und erweiterten durch Kauf, Erbschaft und Heirath ihren Des Landes Grenz-Bezirk.

Besitzstand. Drei Jahre beglückte Otto seine Baiern, gründete Landshut und Kelheim und starb 1183.

2. Ludwig I. Kelheimer 1183.

Sein Sohn Ludwig I., der Kelheimer, erst neun Jahre alt, stand unter Vormundschaft des Pfalzgrafen Otto VII. bis zum Jahre 1192. Mit Ludmilla, einer Gräfin von Bogen, vermählt, erweiterte er seine Lande unter mancherlei Unruhen; bekam die Rheinpfalz durch Heirath seines Sohnes Otto, und durch die Kurwürde, die er als der Erste unter Baierns Fürsten begleitete, Einfluß auf eines deutschen Königs Wohl. Auf seinem Stammgute Kelheim fiel er durch Meuchelmord 1231.

Erster Kurfürst.

Sein Vetter Otto VIII., Sohn des Pfalzgrafen Otto VII. mordete den Kaiser Philipp im Lager bei Bamberg, und wurde, geächtet, bei Abbach erschlagen von Heinrich Kalatin, dem Pappenheimer, Philipps Feldmarschall. Seine Besitzungen fielen an Ludwig, nach dessen Tod Ludmilla das Kloster Seligenthal zu Landshut gründete 1232.

Kaiser-Mord.

Unter Ludwig erblühte Malerkunst in Benediktbeuern, auch Schnitz- und Metall-Arbeit. Bischof Otto von Freysing, Domherr Rodevikus, Gerhohus, Konrad von Scheyern und Hermann von Niederaltaich versuchten sich glücklich in der Geschichte. Berühmter ward Albertus Magnus von Lauingen, einige Zeit

Bildungs-Fortschritte.

Bischof zu Regensburg, in Physik, Philosophie und Theologie.

Ludwigs Sohn, Otto II., sah sein Gebiet sich mächtig erweitern, und hieß der Erlauchte wegen des klugen Benehmens, mit dem er größtentheils die Verhältniße seiner unruhigen Zeit zu benützen wußte. Er baute Trausnitz, das Schloß zu Landshut, und am Zusammenfluße der Traun und Salza die Feste Trostberg. Gegen Kaiser Friedrich II. ließ er auch in Baiern des Papstes Bann verkünden, in den er selber fiel, sobald er mit dem Kaiser sich versöhnet hatte. Bei dieser Gelegenheit machten die Bischöfe sich unabhängig, und erschienen 1243 zum letztemale auf dem Landtage zu Passau. Unter Wahl von Gegenkönigen und im Streite mit der Kirche litt Baiern viel unter Ottos Regierung, die 1253 endete. Sein Sohn Ludwig II. theilte mit dem Bruder Heinrich XIII. das Land in Ober- und Nieder-Baiern 1255.

3. Otto II. Erlauchte. 1231.

4. Ludwig II. 1253.

2. Baiern getheilt.

1255 — 1353.

Ludwig behielt für sich Oberbaiern und die Rheinpfalz, und residirte in München und Heidelberg: Heinrich, Herr von Niederbaiern, zu Landshut. Beide unterstützten sich brüderlich, bis

1. Ludwig II. Strenge und Heinrich XIII. 1255.

Heinrich gegen den Bruder sich mit Böhmens-König Ottokar verband. Dieser wurde geschlagen 1278, und Heinrich gelobte zwei und zwanzigjährigen Frieden; starb aber unterdessen 1290, und hinterließ Niederbaiern seinen drei Söhnen Otto III., Ludwig III. und Stephan I.; ein anderer, Namens Heintich starb schon vor ihm, und kann daher nicht mit den übrigen dieses Namens gezählet werden.

Der Strenge. Ludwig II. hieß der Strenge, weil er seine Gemahlin Maria von Brabant zu Donauwörth aus fälschlichem Verdachte einer Untreue, den Brief-Verwechslung erregte, morden ließ 1256. Aus Reue über die zu rasche That soll er, 27 Jahre alt, ergrauet seyn; zur Sühne gründete er das Kloster Fürstenfeld.

Reichsverweser. Nach des Kaisers Rudolf Tod wurde Ludwig Reichsverweser, und überließ seinem Sohne Rudolf die Verwaltung Oberbaierns mit Herzogs Titel. Dagegen stritten die drei von Niederbaiern, bis Bischof Heinrich von Regensburg Versöhnung wirkte. Ludwig II. starb zu Heidelberg 1294, und sein Leichnam wurde in das Kloster Fürstenfeld gebracht.

2. Ludwig IV. Baier mit Rudolf I. 1294. Ihm folgten seine Söhne Rudolf I. und Ludwig IV. Beide theilten Oberbaiern durch die Isar 1310; dieser östlich regierte Rudolf; west-

lich Ludwig. Mit ihrem Antheile unzufrieden, bekriegten sich Beide, bis sie durch Unkosten geschwächt, sich wieder zur gemeinsamen Regierung verstanden. Im Jahre 1319 starb Rudolf, vermuthlich in Oestreich.

Unterdessen war auch das Regenten-Drei in Niederbaiern in Uneinigkeit gerathen, und nach des Bruders Ludwig III. Tod, Otto, als Aeltester auch Familien Haupt, mit Oberbaiern und Oestreich in Krieg verwickelt; dort, weil Ludwig II. nach des Kaisers Tod des deutschen Reichs Verweser, das Herzogthum dem Sohne Rudolf übertragen; hier, wegen der Enslande, einst Baierns Eigenthum. Im Jahre 1311 starb Stephan I. an der Pest, die mit Hunger in diesen Tagen herrschte. Otto nun allein, auch auf Ungarns Krone lüstern, zu der eine Partei ihn rief, die ihn als Haßer Oestreichs kannte, ertheilte im nemlichen Jahre 1311 an 70 Ritter und 19 Städte die niedere Gerichtsbarkeit gegen Abgabe, die er zu seinem Vorhaben bedurfte. Solcher Vertrag des Herzogs mit den Unterthanen hieß ottonische Handveste, und ward nachher vielmal erneuert. Privilegien entstanden, und Steuern wurden rechtsgültig. Güterbesitzer sprachen im Namen des Bundes und Volkes und hießen Landstände. Ein Jahr später 1312 starb

Niederbaiern.

Otto und übertrug die Vormundschaft über seinen Sohn, den jüngern Heinrich XV., Natternberger von dem Schlosse, auf welchem er erzogen, benannt, und über die beiden ältern Nachkommen seines Bruders Stephan, Heinrich XIV. und Otto IV. an Herzog Ludwig von Oberbaiern.

Treffen bei Gamelsdorf.

Darüber aufgebracht bekriegte diesen der Adel Niederbaierns in Vereinigung mit Herzog Friedrich von Oestreich. Aber Ludwig siegte bei Gamelsdorf unweit Moosburg 1313, und verlieh den Landshutern drei Helme, und Ingolstadt den feuerspeienden Panther als Stadt-Wappen zum Lohne der Tapferkeit.

Ludwig Kaiser.

Im Jahre 1314 wurde Ludwig in Frankfurt zum deutschen Könige gewählt am 20. Oktober; einen Tag früher Friedrich der Schöne von Oestreich, zu Sachsenhausen; jener feierlichst gekrönt zu Aachen; dieser auf einer Tonne zu Bonn als König ausgestellt. Beide bekriegten sich, bis Ludwigs Schweppermann am 28. September 1322 zwischen Ampfing und Mühldorf den Gegner schlug. Nun versöhnten sich die Könige, empfiengen gemeinsam das heilige Abendmahl in der Kirche zu Trausnitz in der Ober-Pfalz und umarmten sich in Volkes Angesicht.

Ludwig in Rom.

Aber jetzt erhob sich Friedrichs Bruder, Leopold, vom Papste, der über den König den Bann,

und über die Unterthanen das Interdikt gesprochen hatte, unterstützet, feindlich gegen Ludwig. Darum zog dieser gegen Rom, entsetzte den Papst Johann XXII., der zu Avignon lebte, und ernannte an seine Stelle Nikolaus V., aus dem Orden der Bettelmönche, die für den König, dem Papste entgegen, sich in Demuth Minoriten nannten, und selbst das Brod im Munde nicht für eigenes Besitzthum hielten. Am 17. Jäner des Jahres 1328 ließ Ludwig sich in Rom zum Kaiser krönen, wo ihm sein Sohn, der Römer geboren wurde.

Doch der Kaiser konnte, wie sein Papst, in neuer Würde sich nicht fest erhalten. Schmählich zog jener im nemlichen Jahre wieder ab; und der Papst büßte zu des Papstes Johann Füßen, den Strick um den Hals, in aller Demuth und Erniedrigung.

Gegen Ludwig vereinten sich Frankreich, Sachsen und Böhmen; selbst seines Bruders Rudolf Söhne, Rupert und Rudolf II., bis er diesen die Rhein- und Ober-Pfälzischen Lande als Fideikommiß, unveräußerliches Erbe der Familie, abtrat durch den Vertrag zu Pavia am 4. August 1329, und so die Trennung der Pfalz von Baiern gründete. Stamm-Vater der Pfälzer-Linie ward Rudolf II., — der

Vertrag zu Pavia.

baierischen, Ludwig IV. — Kurrecht übten beide abwechselnd; sollte die Eine erlöschen, tritt die Andere in der erloschenen Rechte; wie es geschah 1777.

Nieder- baiern wieder an Ober- baiern.

Feindlichen Sinnes theilten die Drei in Niederbaiern sich in ihrem Gebiethe 1331. Uebermäßiger Aufwand hatte sie in Schulden versenkt; Bestätigung ottonischer Handveste und neue Auflagen, auch auf geistliche Güter, reizten den Bannstrahl hervor; und ein Ausschuß der Ritterschaft und Städte setzte der jungen Herzoge Pracht und Aufwand gemessene Schranken. Heinrich XIV. nach dem Tode der beiden Andern Alleinherr von Niederbaiern 1335, lebte stets in trotziger Stellung gegen Ludwig den König, bis an sein Ende 1339. Sein zweijähriger Sohn Johann, nun unter Kaisers Vormundschaft, starb gleich im nächsten Jahre 1340, und bald nach ihm auch seine Mutter Margaretha. So kam auf der Landstände Verlangen Niederbaiern wieder in Vereinigung mit Oberbaiern.

Des Landes Vergröße- rung.

Auch des alten Adels Geschlechter waren größten Theiles ausgestorben in Klöstern oder auf Kreuzzügen, und ihre Güter halfen des Landes Zuwachs mehren. Ludwig der Brandenburger, des Kaisers Sohn, vermählte sich mit Margaretha Maultasche, von einem Schloße

dieses Namens, nach Andern aus anderm Grunde zugenannt — und brachte so Tyrol wieder an Baiern, wohin es früher schon gehörte. Der Baier Ludwig selbst gewann durch seine zweite Vermählung mit Margaretha von Holland, Friesland, Seeland, Hennegau und Holland. Zwar brachte Pabst Klemens VI. zu Avignon einen neuen Gegenkönig gegen Ludwig auf, in dem Markgrafen Karl von Mähren, Sohn des Böhmen Königs Johann, der dem päbstlichen Stuhle die durch Roberts Tod erledigte Königs Krone von Neapel sichern sollte; doch Karl hielt kein Gleichgewicht gegen Ludwig.

Ungeachtet dieser Unruhen und mächtiger Kriege gegen Oestreich, Böhmen und den Pabst, sorgte Ludwig väterlich für seiner Lande Verfassung. Auf seiner Rückkehr von Rom gründete er das Kloster Ettal, Benedikts Orden geweiht, und zugleich verdienten Rittern und ihren Wittwen offen. Oberbaiern erhielt durch ihn ein Gesetzbuch; eignes Stadtrecht mehrere Städte, wie München und Amberg. Viele beträchtliche Orte entstanden neu, und trotzten dem Feinde mit Ring-Mauern. — Der Adel, den die Städte an Macht überragten, zog von seiner Burg in diese; dahin Leibeigene und hießen Pfalbürger, wann sie im Genuße des Stadtbürger Rechtes ihren vorigen

Ludwigs Walten im Innern seiner Lande.

Städte.

Herren Dienstbarkeit verweigerten; Ausbürger, wenn sie auch als Bürger noch ihren vorigen Gebietern zinsbar blieben. Städte führten Wappen, eigne Zeichen, an welchen vorher der gewappnete Reiter, Ritter, auch im Harnisch zu erkennen war. Der Aermere von diesen diente als Reisiger dem Reichern, seinem Pannerherrn im Kriege; als Ministerial im Frieden durch das Amt des Truchseß u. s. w. — Solche Unterordnung

Leibeigenschaft. — Leibeigenschaft — war weder besonders schimpflich noch hart; darum huldigten ihr alle Volksklassen, nur Barschalken, als Pächter freier Güter, und Handels Städte nicht, die zur Hansa sich vereint, dem Bunde 85 niederdeutscher Städte von 1241 — 1636, den — Lübeck, Hamburg und Bremen 1641 erneuten. Den

Landschaft übrigen Städte, von den Herzogen als Schutz gegen Faustmächtige sehr bevorzuget, gab eigene Gerichtsbarkeit gleiches Recht zur Landschaft mit Adelichen, von denen die Aeltesten nicht über das eilfte Jahrhundert zurück verläßigen Stamm zeigen können, und mit dem Prälaten oder geistlichen Stande. Landbau gedieh und Gewerbfleiß erwachte.

Ludwigs Ende. Plötzlich starb Ludwig bei Fürstenfeld auf der Kaiser Wiese, wo er vom Pferde sank, nicht ohne Verdacht der Vergiftung, am 11. Okto-

der 1347, der Letzte unter den Kaisern, den der Bannstrahl verklärte, und nicht der Einzige, dem, von seiner Zeit verkannt, erst spätere Jahrhunderte Gerechtigkeit werden ließen, dafür, daß er seine Mitwelt weit übertroffen.

Unter seinen sechs Söhnen, 1. dem Brandenburger Ludwig, 2. Stephan I., 3. Ludwig dem Römer, 4. Wilhelm I., 5. Albrecht I. und 6. Otto V. splitterte nach kurzer Gemein-Regentschaft des Vaters Macht in Trümmer, welche der Anfechtung des Gegenkönigs Karl nimmer widerstanden. Zeichen am Himmel und Krankheit auf der Erde drohten Unglück dieser Spaltung, die nach Vaters Anordnung wenigst 20 Jahre hätte unterbleiben sollen.

Des mächtigen Reiches Zersplitterung unter Ludwigs Söhnen.

Die zwei ältesten Brüder theilten ihre Lande im Jahre 1349 so, daß Ludwig der Brandenburger mit dem Römer und Otto V. Oberbaiern und Brandenburg, Stephan mit Wilhelm und Albrecht Niederbaiern und Holland bekam.

Zwei Jahre später 1351 trat Ludwig an seinen gleichnamigen Bruder den Römer und an Otto Brandenburg ab; und wieder nach zwei Jahren 1353 wurde auch Niederbaiern noch einmal getheilt, und Stephan I. behielt Landshut; von den beiden Jüngern bekam Wilhelm I.

Holland, und Albrecht I. Straubing. Zur nemlichen Zeit hatten auch die Fürsten der Rheinpfalz ihre Besitzungen getheilt; und so spaltete sich auch dieser Stamm in mehrere Aeste.

Von allen diesen Theilungen bleibt die vom Jahre 1353 Grundlage, aus der sich die Eintheilung Baierns in vier Linien im Jahre 1392 ergab.

3. Baiern geviertheilet.

1353 (92) — 1508.

Der Herzoge Verarmen.

Unsteter Länder Tausch, unausgesetzte Trennung dessen, was nur als Ganzes groß und mächtig unter dem Baier Ludwig war, erzeugte Krieg mit Nachbarstaaten, und Streit unter Brüdern, die im Besitze beschränkten Gebietes unbeschränkten Aufwand machten; daher so verarmten, daß sie ihre Kleinode an Bürger der reichern Handelsstädte versetzen mußten.

Verlust neuerworbenen Besitzes.

Die neugewonnenen Besitzungen verloren sich; Tyrol 1369 an Oestreich, wohin es unter Margaretha Maultasche nach dem Tode des Gemahles, Ludwig von Brandenburg, fiel, da ihr einziger Sohn Mainhard als Jüngling von 18 Jahren, schon 1363, an kaltem Trunke nach raschem Tanze gestorben war; — Brandenburg verkaufte Otto V. nach seines Bruders, des Römers Tod an den Sohn des Kaisers Karl IV., Wenzeslaw

im Jahre 1373, und endete zu Wolfstein bei Landshut ein Schäferleben 1379. Am längsten erhielt sich Holland, bis 1433 Philipp Herzog von Burgund es gewann nach vielen Umtrieben der Partei der Hacken und Kabeljauen unter Jakobäa, Wilhelm des Zweiten von Straubing einzigen Tochter.

In Baierns altem Gebiete bestanden nun die vier Linien, 1. Straubing-Holland, 2. Ingolstadt, 3. Landshut und 4. München, die der Deutlichkeit wegen einzeln, und zwar nach der früheren Erlöschung aufeinander folgen.

1. Straubing-Holland.

1353 — 1425.

Hier regierten vom Jahre 1353 des Kaisers Ludwig Söhne Wilhelm I. bis 1377, und Albrecht I. bis 1404. Dieser übertrug nach seines Sohnes Albrecht II. Tod 1399 Straubing an seinen andern Sohn Johann II.; und der dritte, Wilhelm II., folgte dem Vater in Holland 1404. Als auch Wilhelm II. gestorben 1417, ließ Johann II. Straubing durch Statthalter verwalten, und trat selber an des verstorbenen Bruders Stelle in Holland. Im Jahre 1425 starb auch er, wahrscheinlich an Gift; und mit ihm erlosch diese Linie, in welche sich die drei übrigen

nach vierjährigem Streite so vertheilten, daß in München Ernst und Wilhelm die eine, und Ingolstadt und Landshut die andere Hälfte an sich brachten. Unter solchem Wechsel gewann dieser Theil des Landes Baiern nur neue Wunden.

2. Ingolstadt.

1392 — 1447.

1. Stephan II. 1392. Ingolstadt, ein Theil von Oberbaiern, stand unter München, bis 1392. In diesem Jahre theilten Stephan des Ersten Söhne, Johann I., Stephan II. und Friedrich so, daß der erste München, der zweite Ingolstadt, und Landshut Friedrich bekam. Als der Letzte gleich im nächsten Jahre starb, machte Stephan II. von Ingolstadt auf das Erbe von Landshut Anspruch. Dies wehrte Johann von München; und Stephan griff mit seinem Sohne Ludwig dem Bärtigen gegen ihn zu den Waffen. Doch Johann starb; und nun wagten sich die beiden Ingolstädter nach München, gewannen hier die Bürger, denen sie des Kaisers Ludwig Freiheiten zu bestätigen versprachen, und verdrängten Johanns Söhne, Ernst und Wilhelm nach Wolfrathshausen, bis 1403 Stephan die Münchner ihrer vermeintlichen Pflicht gegen ihn entband.

Auch über den unmündigen Heinrich von Landshut führte Stephan Vormundschaft; und starb 1413.

Sein Sohn legte in der Frauen-Kirche zu Ingolstadt einen Marmorblock nieder, daß er als Denkmal des Familien Begräbnißes ausgearbeitet würde. Die Kirche hatte er großen Theils mit Frankreichs Schätzen erbaut und bereichert, da seiner Schwester Isabella Schönheit Frankreichs Thron gewonnen, und ihm Zutritt und den Titel eines Grafen Mortain verschafft hatte. Selbst vielfacher Unruhen Stifter, vom Kaiser geächtet, vom Papste exkommunizirt, doch stets Förderer alles Schönen und Guten in seiner Residenzstadt, mußte der greise Ludwig wegen zu zärtlicher Vorliebe für seinen natürlichen Sohn Wieland vom unnatürlichen Sohne Ludwig, dem der Höcker einen Beinamen auflastete, sich bekriegt und gefangen sehen 1443. Unbeugsamen Sinnes weigerte er Loskaufung und starb, als Gefangener von Ansbach nach Landshut, von da nach Burghausen in Verwahr gebracht, 81 Jahre alt 1447; zwei Jahre früher sein Sohn der Höcker, ohne Nachkommen. So trat Heinrich von Landshut in die Rechte der erloschenen Linie ein, weil er dem Verblichenen naher verwandt war, als Albrecht III. von München.

2. Ludwig der Bärtige. 1413.

3. Landshut.

1353 — 1503.

1. Stephan Des Baiern Ludwigs Sohn, Herzog Ste-
I. phan I., vom Gebrauche vieler Haften, nach An-
1353. dern von des gehefteten Mundes Form Fibula-
tus zugenannt, nahm bei der Brüder Theilung Landshut als seinen Antheil, und wirkte kräftig zur Sicherheit gegen Faustrecht und Stegreif-Leben. Im Jahre 1375 folgte ihm sein Erstgeborner, Friedrich.

2. Friedrich Einig mit seinen Brüdern kriegte dieser gegen
1375. Wenzeslaw, Böhmens König, weil dessen Vater, Kaiser Karl IV., gestorben, ohne noch für Brandenburg die Zahlung geleistet zu haben: auch gegen der Reichsstädte Bund, die sich den Herzogen entgegen vereinigt hatten.

3. Heinrich Nach Friedrichs Tod führte Stephan II.
der Reiche von Ingolstadt, des jungen Heinrich Vormünder,
1393. die Regierung über Landshut durch Hofbediente. Diese drückten schwer auf die Bürger, und beseelten mit ihrem Geiste auch den jungen Heinrich. Dadurch mißleitet, ächtete er gleich bei Regierungs Antritt vier seiner vorzüglichsten Bürger, weil sie den Kaiser Ruprecht gegen seine Gewalt Regierung angeflehet. Darüber entrüstet, verschworen sich Landshuts Bürger am Charfreitags Abende 1408

zum Aufruhr, der durch des Mitbewußten, Röggl, Weib an einen Höfling verrathen wurde. — Der Empörung Häupter ließ Heinrich blenden oder enthaupten. Doch selbst von den Fürsten auf die bedenklichen Folgen solches Verfahrens aufmerksam gemacht, änderte er seine Handlungsweise, und verfiel in geizige Häuslichkeit, die ihm bedeutende Schätze und den Beinamen des Reichen erwarb.

Ihm folgte dann 1450 sein Sohn Ludwig der Reiche, ein gütiger Regent, ein tapferer Krieger. Frieden liebend trat er einige Besitzungen von dem Ingolstädter Erbe an Albrecht III. von München ab, gründete, für des Landes wissenschäftliche Bildung eifrig, zu Ingolstadt die Universität 1472, und starb sieben Jahre darnach 1479. 4. Ludwig der Reiche. 1450.

Nun übernahm die Regierung Georg der Reiche, dessen Hochzeitfeier noch bei des Vaters Leben 1475, ein Denkmal des Aufwandes jener Zeit 70,700 Dukaten in acht Tagen verschlang. Friedlich und gerecht, den Gelehrten holder als dem Adel, bereicherte Georg die Universitätsstiftungen; suchte aber allen seinen Besitz, weil selber ohne männliche Erbfolge, an Ruprecht von der Pfalz zu übermachen, dem er seine Tochter Elisabeth vermählet hatte. Doch während seiner Verfügung übereilte ihn der Tod am 1. Dezember 1503 zu Ingolstadt, auf einer Badreise nach Baden. Unter 5. Georg der Reiche. 1479.

blutigem Erbfolge Krieg gegen Albrecht IV. von München und gegen den Kaiser starb Ruprecht und seine Gemahlin. Ihren hinterlassenen Waisen ward durch des Reichstages Spruch zu Köln 1505 der schöne Strich an der Donau und im Nordgau, nemlich Neuburg und Sulzbach, die junge Pfalz genannt, zugesprochen; das Uebrige von Landshuts Besitzungen fiel an München.

4. München.

1353 — 1508.

1. Ludwig V. Brandenburger. 1353. Hier regierte nach der Theilung Ludwig der Brandenburger. Mehr seinem München als dem fernen Brandenburg gewogen, überließ er dieses den Brüdern Otto und Ludwig dem Römer, und förderte in Stille seines Landes allerseitiges Wohl bis an sein Ende 1361. Weniger glücklich war

2. Mainhard 1361. sein Sohn Mainhard, der Jüngling, der schon 1363 sein junges Leben schnell geendet, wie schon früher erwähnet ward.

3. Stephan I. 1363. Nun gebot Stephan I. Herr von Landshut auch über Oberbaiern; sammelte hier wie dort Verdienste durch Wiederherstellung der durch Selbstrache und Faustrecht gefährdeten Landessicherheit, und hinterließ den Nachruhm eines tüchtigen Regenten der unter ihm vereinten Linien München und Landshut. Sein Sohn Johann I., mehr

der Jagd als den Beschwerden der Regierung hold, gerieth mit seinem Bruder Stephan II. von Ingolstadt in Streit wegen Vormundschaft über den unmündigen Heinrich von Landshut, und starb während desselben 1397.

4. Johann I. 1375.

Seine Söhne Ernst und Wilhelm wollten Münchens Freiheiten beschränken, machten sich dadurch die Bürger abhold, und dem noch gegen sie streitenden Stephan II. von Ingolstadt gewogener. Wie sie, durch diesen und Ludwig den Bärtigen nach Wolfrathshausen verdrängt, erst 1403 in ihre Regenten Rechte eintreten konnten, ward bei der Linie Ingolstadt erwähnt.

5. Ernst und Wilhelm 1397.

Nach diesen innern Unruhen zog von Böhmen her ein großer Krieg über die Nachbar Länder und auch über Baiern, Hussiten Krieg genannt, von Huß, dem Prager Lehrer, der wegen Neuerung auf dem Scheiterhaufen geopfert wurde von geistlicher Versammlung zu Konstanz 1415. Dessen ungeachtet regierte das Brüder Paar gemeinsam zu des Volkes Zufriedenheit, bis Wilhelm starb 1435.

Hussiten-Krieg.

Ernst nun Alleingebieter war was sein Name sagt — der Zügellosigkeit seiner Zeit, die viele einschreitende Verordnungen nöthig machte, welche als Sitten-Maß jener Tage sehr niedern Grad moralischer Vollkommenheit andeuten, und überall des Luxus hohe Stufe verrathen. Ernst ließ sich verleiten,

Ernst Alleinherr

seines sonst trefflichen Sohnes, Albrecht III., ungesetzlich, weil unebenbürtig, getraute Gemahlin, Agnes Bernauerin, bei Straubing in der Donau ertränken zu lassen, am 12. Oktober 1435; eine That, aus welcher mehr als Ahnen Stolz die Verkehrtheit moralischer Begriffe schreit, denen manches Gewerbe, als das der Bader, noch vor kurzem unehrlich galt. Von des Herzogs milderer Sinnesart zeugen übrigens viele fromme Stiftungen.

6. Albrecht III. Fromme 1438.

Nach seinem Tode 1438 regierte Albrecht fromm, wie sein Name zeugt. Unter ihm erblühte Ackerbau, Gewerbfleiß, Kunst und Wissenschaft, je mehr das Faustrecht unterging. Von getheilter Regentschaft Nachtheil überzeugt, gründete er das Hausgesetz: Wären mehr überlebende Prinzen, sollten die zwei Aeltesten gemeinsam regieren und das galt von seinem Tode an 1460 bei seinen fünf Söhnen: Johann II. Siegmund, Albrecht IV., Christoph und Wilhelm; denn

7. Johann II. und Siegmund 1460.

Johann II. und Siegmund traten zugleich die Regierung an. Ersterer starb schon nach drei Jahren zu Haidhausen nächst München bei herrschender Krankheit; und Siegmund, der des Volkes Liebe sich minder freuen konnte, theilte die Herrschaft mit den noch ältesten Bruder Albrecht IV., welcher erst 18 Jahre zählte; zog sich 1467 ganz zurück, und führte mit 4,000 Gulden behagliches Still-

Leben in Dachau und Grünwald; kam öfters auch nach München, wo er die Frauenkirche baute, und starb 1501.

Mit Jünglings Kraft und Mannes Ernst regierte Albrecht, und ließ sich von dem jüngern Bruder Christoph, von dessen Spring- und Wurf-Gewandheit noch die Male in Münchens Residenz zeugen, die Mitregentschaft durchaus nicht abtrotzen. Viel bestand er gegen den Bund der steuerwiderspenstigen Löwen-Ritter und gegen Pfalzgraf Ruprecht um das Erbe von Landshut. Nach Erlöschung dieser Linie und Ausgleichung dieses Streites Alleinregent von ganz Baiern, machte er mit Zustimmung des jüngsten Bruders Wolfgang das Hausgesetz, das ihm den Beinamen des Weisen gab: Von mehr Söhnen soll der Erstgeborne fortan Alleinherr der gesammten Lande seyn; die Uebrigen mit Grafen Würde und 4,000 Gulden Jahres Rente, sobald sie 18 Jahre alt und mündig, sich begnügen. 1506.

8. Albrecht IV. Weise. 1467.

Mit Erweiterung seiner Macht vergrößerte sich auch sein Eifer für das Gute. Ackerbau, Forstkultur, Bergbau und Gewerbfleiß stiegen sichtbar. Von Thürmen kündeten Schlag-Uhren statt der Sonnen-Uhren die Stunden an; für gesammte Lande wurde ein Landrecht entworfen, das Albrecht

jedoch nicht mehr ins Leben führte; denn er starb allgemein und tief betrauert, 1508.

Ueber diesen ganzen Zeitraum ragt Ludwig, der Kaiser, auch kaiserlich hervor, und unter ihm das Baier Volk, auf weitem Flächen-Raume, ein königlicher Löwe, hingelagert. Diesen Kern voll schöner Hoffnung schwellend, zersplitterte der Brüder Sonderung, die einzeln minder mächtig, nah begrenzt sich vielfach berührten und feindlich befehdeten.

Solches förderte kein Gutes bei dem Volke, das unter Kaiser Ludwig thatenreich sich entfaltet. Doch folgte der Theilung des Landes hier nicht, wie in der Pfalz, auch Theilung der Gemüther, die im Ganzen Eine Verfassung, Eine Lebensweise, Ein Stand der Kultur noch brüderlich zusammenhielt. Ja die getheilte Residenz leitete das zarte Leben der Veredlung selbst in die Provinzen.

Groß spricht aus dieser Zeit die Gründung einer Landes Universität, die der aufstrebenden Blüthe der Wissenschaft in Deutschlands übrigen Staaten nachrang; und wie mit Recht der Gründer Baierisch pragmatischer Sanktion der Weise heiße, zeigt von nun an die Geschichte, die an einfacher Regentschaft stärkeren Faden kräftiger sich in unsre Tage spinnt.

IV.

Baiern unter Einem Regenten.

IV.

Baiern unter Einem Regenten.

1.

Aus Baier = Linie.

1508 — 1777.

1. Wilhelm IV.

1508 — 1550.

Regierungs-Antritt.

Fünfzehn Jahre alt, stand Wilhelm IV. und sein Land bei des Vaters Tod unter dessen Bruders Wolfgang gnädiger Waltung. Volljährig nach drei Jahren, trat er selbst die Regierung an, unter weiser Männer Rath, in vielbewegten Zeiten. Erst weckte Hauszwistigkeit Ludwig X., sein jüngerer Bruder, der gegen des weisen Vaters Willen Antheil an der Regierung wollte. Feindes Trotz fernte die Brüder, bis Mutter Fürwort sie zur gemeinsamen Regierung auf vertragsmäßige 10 Jahre vereinte 1516. Im nächsten Jahre ward Ernst der jüngste Bruder, 17 Jahre alt, Bischof zu Paßau. Ausstattung der beiden Schwestern, von denen Sabina unglücklich an Herzog Ulrich von Würtemberg vermählet, schmählich rückgestoßen ward, und daraus erstan-

dener Krieg machte die Ausgaben überwiegend gegen die Einnahmen, und große Noth im Lande. Steuern, eben so ungerecht eingetrieben als vertheilt, wurden bleibend seit 1515, die ottonische Handveste darum gemein für ganz Baiern.

Förderung der Wissenschaft.

Der Adel gewann, das Volk knechtete; nicht so des Volkes Geist. Denn weltberühmt ward durch Wilhelm die Universität zu Ingolstadt. Hier lehrte Aventinus (Johannes Thurmayer von Abensberg) dessen lateinische Sprachlehre 1512 zu München gedruckt erschien, der Fürst baierischer Geschichte; hier Johann Reichlin der gelehrte Grieche und Hebräer: Vorstand war Leonhard von Eck, nachmals des Herzogs Kanzler.

Reformation.

Dieses Fördern der Wissenschaft durch Buchdruckerkunst und Universitäten, die Entdeckung eines neuen Welttheiles 1492, Eroberung Konstantinopels durch die Türken schon 1453, zunächst Heidenleben unter Christusbekennern erzeugte die Gährung der Zeit, aus welcher Glaubens Spaltung in ganz Deutschland, auch in Baiern geboren wurde. Karl V. großen Geistes, feiner Bildung aber listvoll, herrschte damals über Deutschland, als Kaiser; über die Kirche Papst Leo X., der gleichgültig gegen des Volkes Unzufriedenheit Steuer foderte zum Bau der Peters Kirche gegen Ablaß.

Solches Verfahren reizte einen Ulrich Zwingli, Pfarrer in der Schweitz, einen Johann Calvin Lehrer zu Genf, und den zu Wittenberg, aus dem Augustiner Orden, Martin Luther. Inner zwölf Monaten ward halb Deutschland neuer Lehre voll; in Baiern München, Landshut, Augsburg, Regensburg und Nürnberg davon ergriffen.

Der Baiern Benehmen dagegen.

Wilhelm, der Standhafte zugenannt, und sein Bruder Ludwig wehrten, alter Lehre treu, der Neuen Andrang, doch nicht den schwäbischen Bauern am Lech, die, von Lasten zu sehr gedrückt, nach den Waffen griffen gegen ihre Unterdrücker, und auch die Baiern für ihre Sache gewinnen wollten. Aber die Getreuen schworen für Fürst und Vaterland auf dem Peißenberge sich zusammen; und ihnen wich das Schwabenvolk. Eichstätt, Bamberg, Salzburg, die Bisthümer, liefen Gefahr, Klöster wollten ihrer Klausur vergessen; da schickte Wilhelm den Gelehrten Johann Mayer, von dem allgäuischen Dorfe Eck, auch Eckius genannt, an Papst Hadrian, daß er der Kirche geschärfte Ordnung zurückbrächte. Nun begann Inquisition unter Kanzlers von Eck strengem Ernste; manches Opfer fiel, Glaubensgrübelei und hartes Gedränge warf unter Glaubensgespalteten auch die Wiedertäufer aus; bei uns in Landshut, Ingolstadt und Schrobenhausen; Mennoniten

Wiedertäufer und Protestanten.

genannt, von einem Lehrer Menno Simonis. Gegen den Beschluß zu Speier 1528, der alle Neuerung im Glauben verpönte, protestirten die Neugläubigen, und hießen Protestanten. An diese schloßen sich die reicheren und freieren Reichsstädte; an sie Amberg und die Ober-Pfalz.

Des Landes Zustand.

Und in diesen Wirren war Baiern kräftig und reich durch Ackerbau und Weinbau, durch Salz- und Eisen-Handel, der in Reichsstädten selbst die Hansa überblühte. Pracht im Leben und im Kleiden foderte Einschreiten der Lebenseinfachen Herzoge. Baukunst verschönerte des Landes Städte, München insbesondere. Ingolstadt ward Festung, und 1546 umlagert vom Schmalkalder Bunde, der die neue Lehre und die Fürsten, Grafen und Reichsstädte, so wie vom Kaiser, der den alten Glauben und sich selbst vertheidigte. Im Zurüstungs-Jahre vorher starb Ludwig X. in der Residenz zu Landshut. Karl siegte; Augsburg mußte seine freie Verfaßung gegen ständigen Rath austauschen, und Wilhelm erbat sich, auf Leonhards von Eck Betreiben drei Jesuiten vom Papste Paul III., worunter Peter Canisius. Diese lehrten gegen Wittenberg und Luther zu Ingolstadt, wo ihnen Wilhelm ein Kloster zugedacht, das er selber nimmer baute; denn er starb am 6. März 1550.

2. Albrecht V.

1550 — 1579.

Nun führte Albrecht V. Alleinherrschaft, mild gegen den Widerspruch seiner Zeit, ein königlicher Förderer der Kunst. Seine Landes Ordnung gegen herrschende Zügellosigkeit aller Art konnte auf moralisch verderbtem Grunde nicht wurzeln. Glücklicher stellte er 1552 einen Vertrag her zwischen den Parteien zu Paßau; und drei Jahre später einen billigen Frieden zu Augsburg 1555, vermöge dessen den evangelischen freie Religions-Uebung zugesichert ward. Unter Religions- und Türken-Kriegen kam Albrecht hart in's Gedränge; diese und seine Jagd- und Pracht-Lust ließen ihn und das Land drückend fühlen, wie sehr er Geld bedürfe, das die Landstände schaffen mußten. Regierungs-Antritt.

In religiöser Hinsicht dachte er hell; forderte vom Konzilium zu Trident

a. bessere Bildung des Klerus

b. Aufhebung des Zölibat, und

c. Feier des heiligen Abendmals in beiden Gestalten;

hielt aber, da sein dreifacher Wunsch unerfüllet blieb, streng gehorsam auf des Konzilium Verordnungen; feierte unter mächtigem Prunke ein Jubel-Jahr 1576; ließ des heiligen Benno Reliquien Albrechts Wirken für Religion.

von Meißen nach München kommen, weil Sachsen der neuen Lehre anhieng, und erbaute zu Ingolstadt ein Kollegium für Jesuiten, deren achtzehn er von Ignatius Loiola, dem Stifter selbst, aus Rom sich erbeten.

Wissenschaft. Strenges Halten an Kirchen Verordnungen erregte Spannung im Lande, hinderte der Wissenschaften Fortschritte, und verdrängte durch Abfoderung von Glauben = Bekenntnißen Ingolstadts beßte Professoren, unter diesen den großen Mathematiker Philipp Apian, Eingebornen dieser Stadt, der 1561, die Karte von Baiern herausgab. Graf Schwarzenberg und der Jesuite Cavillon konfiszirten die deutschen Bibeln, und prozessirten Ketzer auf ihren Untersuchungs Reisen durch Baiern.

Kunst. Doch Kunst gedieh; denn Albrecht baute das Kollegium Albertinum zu Ingolstadt; die Schlößer Dachau, Starenberg und Isareck, und hielt Deutschlands ersten Tonkünstler Orlando Lasso an seinem Hofe. Italiener gaben geistliche Singstücke; Christoph Schwarz und Hans Mielich malten.

Gebiet-Vergrößerung. Durch Heimfall und Ankauf mancher Güter und Grafschaften — zum Beispiel — Haag, im Innern des Landes, ward dieses ein abgeschlossenes Ganze. Unter solchem Wirken starb Albrecht

51 Jahre alt, am 24. Oktober 1579, und empfahl sterbend noch seinem Sohne Festhalten an der Väter Glauben.

3. Wilhelm V.

1579 — 1598.

Treu dem Vaterworte und gleicher Sinnes Art beginnt dieser mit dem Beinamen des Frommen die Regierung. Er baute in München selber den Jesuiten ein Kollegium und die Michaels Kirche; eben da ein Seminär und Gymnasium, und die Marburg, nach seines Sohnes Namen; Kranken und Fremdlingen ein Verpflegungshaus; zu Ingolstadt das Konvikt. Auf seine Landes Rechte bedacht, schloß er mit Baierns Bischöfen ein Konkordat unter Beiziehung eines päbstlichen Nuntius, und schied so der Kirche und des Regenten Rechte. Ihm ertheilte das Recht, selbstherrlich geistliche Räthe zu wählen, Pabst Gregor XIII., den Augsburg und Oberpfalz als Antichrist erklärten, weil er durch Berichtigung des julianischen Kalenders, der von 1582 Gregorianischer heißt, zur Rechtstellung der Osterfeier, in ihren Augen, laut der Schrift die Zeiten änderte. Regierungs-Antritt.

Aber unermüdlich in Stiftungen und Bauten erschöpfte Wilhelm die Kassen, und trat, aus seinem Elemente durch Geldmangel entrückt, die Rücktritt und Ende Wilhelms

Regierung freiwillig ab an seinen ältesten Sohn Maximilian I. 1598. Nun, mit seiner Gemahlin Renata, Anachoret in Schleißheim und in der Au, verschied er gottselig 1626.

4. Maximilian I.

1598 — 1651.

Regierungs-Antritt.

Maximilian I., 25 Jahre alt, in jeder Beziehung ausgezeichnet, foderte in 30 Jahren nur 24 Steuern; stellte Straßen her, und vervollkommnete die Posten, schon 1516 von Franz von Taxis nachmaligem Freiherrn, vorgeschlagen und eingeführt; gab viele Verordnungen zur Sittlichkeit und Häuslichkeit; betrieb Gewerbsamkeit und Bergbau; milderte die peinliche Gerichts Ordnung Karls V., Carolina, und bildete das Kriegswesen, indem er Ausgewählte in ständigen Sold nahm, und den Schützen auf Schießstätten übte, wenn schon mit unvollkommener Schwerwaffe. Unter ihm entstand wegen Holzmangel zur Veredlung neuer Quelle die Solenleitung von Reichenhall nach Siegsdorf und Traunstein durch den Hofbaumeister Simon Reifenstuhl 1620.

Religions Krieg.

In Deutschlands Religions Unruhen verwickelt, nahm er nach Kaisers Auftrag die geächtete Reichsstadt Donauwörth, deren evangelische Bürger

die katholischen bei der Markus Prozeßion schimpflich behandelten. Nun schloßen die Protestanten ein Bündniß, Union, und die Katholischen bildeten entgegen die Liga 1610; Haupt der ersten war Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz; der zweiten, Maximilian I., beide aus dem Hause Wittelsbach, und aus Ludwig, des Baiern, getrenntem Stamme.

Kurwürde der Pfalz an Baiern.

Damals übertrugen die Böhmen mit Umgehung des Kaisers Ferdinand II., Erzherzogs von Steiermark, ihre Krone an Friedrich V., welcher 23 Jahre alt, eben zu Amberg weilend, auf das Zudringen seiner Gemahlin das Anerbieten annahm, und 1619 in Prag einzog.

Ferdinand verband sich daher mit Max, und beide schlugen schon 1620 auf dem weißen Berge bei Prag ihren Gegner, Winterkönig genannt. Dieser ward in die Acht erklärt, und Max erhielt des Geschlagenen Kurwürde, und zur Entschädigung für Kriegskosten die Ober-Pfalz, die er, nach 290 Jahren wieder Baierns Eigenthum, zur katholischen Kirche zurückführte. Des Papstes schmeichelnden Glückswunsch hiezu, erwiederte Max mit der Heidelberger Bibliothek, welche mehr als 100 Maulesel über die Alpen schleppten, und von der nur die hebräischen

und griechischen Handschriften auf 22,000 Goldgulden geschätzt wurden.

Mittel zur Erhaltung alter Lehre und Ermunterung zur Wissenschaft.

In Baiern selbst wurden die Jesuiten zahlreicher, und die erst ansiedelnden Kapuziner zählten innerhalb 50 Jahren 32 Klöster. Oesterliche Beichtzettel bewiesen die Rechtgläubigkeit, die täglicher Untersuchung über verbotene Bücher unterlag. Ungeachtet dieses warmen Eifers erstand durch Maximilians geradwahre Denkart in der Frauenkirche zu München dem Baier Ludwig ein Monument, vom Krumpter in Erz gegossen. Von ihm ermuntert schrieben Welser von Augsburg und Bruner aus Hall in Tirol Baierns Geschichte, und Rader die Biographie der Heiligen des Landes mit Kupfern von Sadeler, gezeichnet von Kager. Alle übertraf Adelzreiter von Rosenheim, 1662 begraben in der Karmelitenkirche zu München; doch soll das unter seinem Namen bekannte Werk von Fervaux seyn, dem Beichtvater der Kurfürstin.

Dreißigjähriger Krieg 1618—1648.

Aus dem Parteigeiste der Katholiken und Protestanten, und aus der Eifersucht der Fürsten gegen des Kaisers politische Machtvergrößerung, entspann sich der dreißigjährige Krieg, da die Katholiken den Protestanten in Böhmen Kirchen niederrießen, und von den Häuptern der Beleidigten des Kaisers Staatsräthe in Prag zum Fenster hinausgestürzt wurden am 23. Mai des Jahres 1618.

Albrecht von Wallenstein, aus Böhmen, reich und ehrgeizig, im Ungar- und Türkenkriege zum Feldherrn gebildet, brachte aus Gesindel ein Heer von 30,000 Mann zusammen, das er dem Kaiser anbot. Dieser durch den Sieg über Dänemarks König bei Lutter mächtig über seine Gegner, gab Verordnung, daß Alle, die seit Passau's Vertrag 1552 zu den Protestanten übergetreten, ihre in weltlicher Eigenschaft rückbehaltenen Güter ausliefern sollten; und drang gewaltsam auf Wiederannahme katholischer Konfession 1629, durch das Restitutions-Edikt. Wallenstein. Restitutionsedikt.

Gustav Adolph kam nun den Bedrängten ein Helfer 1630, und schlug den Sieger in 32 Schlachten Tilly, bei Leipzig am 7. September 1631. Siegreich eilte Gustav von hier an den Rhein, von da an den Lech; bei Donauwörth ward Tilly verwundet, und starb zu Ingolstadt, wohin der Feind nachgerückt. Von hier in des Landes Mitte dringend, nöthigte dieser den Hof zu München zur Flucht nach Salzburg. Ernst und gramvoll ritt Gustav zwischen den erschrockenen Bürgern zu Landshut ein, am 10. Mai 1632, dem Jahrestage von Magdeburg's Zerstörung durch Tilly. Doch der Anblick der Stadt von hoher Burg herab regte des Königs Mitleid an, und er schonte die Stadt und München, wo er am 17. Mai, einem Sonntage, einzog. Gustav Adolph.

Axel Oxenstierna. Im November des nemlichen Jahres fiel Gustav bei Lützen und Axel Oxenstierna übernahm das Kommando. Unter diesem warfen sich die Schweden zum zweitenmale nach Baiern, und was ihre Wuth verschonte, ward Opfer des Hungers und der Pest, die 1634 in München allein 15,000 dahin raffte. 1637 wurde, nach Ferdinands II. Tod, sein Sohn Kaiser von Deutschland, als Ferdinand III., ein eifriger Vertheidiger der alten Lehre.

Wrangel. Der Schwedengeneral Wrangel überfiel Baiern zum drittenmale 1645. Zwei Jahre später schloß Max Waffenstillstand, den er aber wieder brechen mußte; und nun überzogen die Schweden das Land neuerdings, bis der Westphäler Friede zu Münster und Osnabrück den dreißigjährigen Krieg endete 1648. Dadurch wurde die Rheinpfalz mit der achten Kurwürde an Karl Ludwig, Sohn Friedrichs V. abgetreten; der neuen und alten Lehre gleiche Rechte zugesprochen, und Kirchenordnung nach 1624 festgesetzt.

Westphäler Friede.

Maximilians letzte Tage. Bestätigung in bisheriger Lage ward Maximilians ganze Kriegs-Entschädigung. Bei seiner Rückkehr von Salzburg fand er sein einst jünglingskräftiges Baiern in jeder Beziehung greisenschwach, wie er selber war im 76sten Lebensjahre. Dennoch vervollkommnete er Justiz und Polizei, und

ließ, noch andächtiger, die Häupter der Seligen, Kosmas und Damian, von Bremen nach München in die Kirche der Jesuiten bringen, denen der Greis als Lehrern seiner Jugend treu und kindlich anhieng. Lebens müde, doch trostvoll auf des Glaubens kräftige Bewahrung und auf seinen Sohn, den hoffnungsvollen Ferdinand Maria hinblickend, dem er die Monita paterna geschrieben, starb er an Verkältung auf einer Reise nach Ingolstadt, wo er seiner Jugend Mai verlebt, ein Greis von 79 Jahren im 53ten der Regierung, am 27. September 1651.

5. Ferdinand Maria.

1651 — 1679.

Erst im Jahre 1654 mündig trat Ferdinand die Regierung selber an, welche unterdessen sein Oheim Herzog Albrecht führte mit der Kurfürstin Wittwe, Maria Anna. Ferdinand heilte des langen Krieges Wunden, hielt sich von Niederländer-Unruhen ferne, und schlug selbst die Kaiserkrone aus, um aller Veranlassung dazu auszuweichen. — Förderer von Kunst und Wissenschaft, bereicherte er die Hofbibliothek und Gemäldesammlung, baute 1659 die Theatinerkirche zu München, zum Danke für das erste Kind, das nach fünfjähriger Vermählung seine Gemahlin, Adelheide aus Savoien,

Regierungs Antritt.

Kunst und Wissenschaft.

ihm gebar; ein Jahr früher das Theater für italienische Opern; 1663 begann seine Gemahlin Nymphenburg zu gründen. — Sogar sein Heer wollte Ferdinand auf 1400 Mann zu Fuß und 300 zu Pferd rückführen, hätte der unruhige Ludwig XIV. von Frankreich es gestattet; und obgleich er jährlich 50,000 fl. Almosen gab, erübrigte er doch Schätze durch kluge Sparsamkeit ohne Volkes Druck.

Häuslichkeit in Staatsverwaltung.

Willkommen war der Ober-Pfalz ein Gesetzbuch durch ihn; allein in des Landes Mitte entartete gesetzlos der Adel, groß und üppig, zum Staate unverhältnißmäßig sich verzweigend, vom Hofe begünstigt über Verdienst.

Adel.

Schon 1676 ward Ferdinands Gemahlin in der Fürstengruft der Theatiner beigesetzt, durch Residenzbrand, mehr noch durch ihres Bruders Karl Tod selbst dem Tode nahe gebracht. Ihr folgte 3 Jahre später Ferdinand am 26 Mai.

Ferdinands Ende.

6. Max Emanuel II.

1679 — 1726.

Max II. war noch unmündig, und daher seines Vaters Bruder, Philipp, Verweser der Staatsführung. Mit dem Vater eines Sinnes, war Max zwar auch eben so für des Hauses Wohlstand gestimmt; doch Ehr- und Ruhmbegier rissen ihn über die Grenze der Friedfertigkeit; und die Grundzüge französischer Erziehung durch den Markgrafen Beau-

Eigenschaften.

veau verwischten sich nicht unter des Geschickes schwerer Hand; so wie des Volkes Treue nicht, die herrlich leuchtet unter diesem Fürsten. Kaiser Leopold I. gab ihm für bereits geleistete Dienste gegen die Türken seine Tochter Maria Antonia, deren Mutter eine Schwester des kinderlosen Königs von Spanien, Karl II., war. Darum machte sich Max Hofnung auf Spanien, die Leopold zum Türkenkriege unterhielt und benutzte; und Max opferte Baierns Schatz und der Baiern Blut von 30,000 Kriegern, und bekam dafür nicht einmal das Brautgut seiner Gemahlin, das Oestreich nach ihrem Tode vorenthielt, 1692.

Erste Vermählung.

Auch an einem Franken-Kriege mußte Max Antheil nehmen, den die Herzogin Charlotte Elisabetha von Orleans erregte. Diese glaubte Anspruch auf die Pfalz zu haben, nach des Kurfürsten Karl Tod, der ihr Bruder war. Doch nach vielen Verheerungen, welche Frankreich auf deutschem Boden angerichtet, kam zu Ryswik ein Friede zu Stande, wobei der Papst entschied: der Herzogin solle Geld Entschädigung werden. Der erblose Karl von Spanien erklärte unsern Max als Statthalter in den spanischen Niederlanden und seinen Sohn zu Spaniens Thron-Erben 1698, der bis Westindien herrschte. Max zog unter stattlichem Gepränge, und unter allge-

Franken-Krieg.

Statthalterschaft in den Niederlanden.

meiner Schulden Zahlung in Brüssel ein, wo es seit seiner Ankunft, dem Sprüchworte nach, zugieng wie im ewigen Leben. Der ungemeine Kosten-Aufwand zu dieser Statthalterschaft foderte von Baiern unerhörte Abgaben; Stempel Papier, dieser Noth Erfindung, konnte die unvermeidlichen Schulden nicht wehren; und Klöster und Adeliche handelten dem Fürsten die Unterthanen ab, der im Hinblicke auf sein Glück in Spanien, Polens Krone versäumte, da Sobiesky starb, der Vater seiner zweiten Gemahlin Theresia Kunegunde.

Spanischer Erbfolge-Krieg.

Tief kränkte Max des Sohnes Tod, der schon zur Reise nach Spanien bereit, nur sieben Tage krank unerklärbar schnell dahin starb, als Kaiser Leopold Spanien ansprach einmal als Haupt der deutsch kaiserlichen Linie, und dann als Sohn der jüngern Schwester des Philipp IV. vorigen Königs von Spanien. Zur nemlichen Zeit erwirkte auch Ludwig XIV. von Frankreich des Philipp von Anjou, zweiten Sohn des Dauphin, und Enkel der älteren Schwester Karls II. Spaniens Krone; Darum griff Oestreich nach des Königs Tod zu den Waffen. Max verzichtete darüber auf Spanien, wünschte aber Entschädigung für die Kosten niederländischer Statthalterschaft von vier Millionen Thalern. Nur die Niederlande selbst konnten diese Entschädigung seyn, und Frankreich bestärkte unsern

Max in seinen Foderungen, um seine Unterstützung im spanischen Erbfolge-Krieg (von 1701 — 1714) gegen Oestreich zu gewinnen.

Maximilians erste Thaten dabei.

Max nun auf Frankreichs Seite nahm Ulm durch des Oberstlieutenants Pechmann List und Tapferkeit, Memmingen und Neuburg, um mit Frankreichs Truppen sich zu vereinigen. Oestreich fiel von der Ober-Pfalz und vom Inn aus über Baiern her, und suchte die Unterthanen zur Untreue gegen Max zu verführen: doch an Baierherzen wurde Schmeichelei und selbst das Unglück zu Schanden. 1703 gelang die Anschließung der Baiern an die Franzosen, die in Schwaben einrückten. Max überfiel zugleich Tyrol, wo er glücklich vordrang, während die Franzosen von Italien ihm entgegen rückten. Allein die Tyroler griffen nach den Waffen, und nöthigten ihn zum Rückzuge, auf welchem ein Tyroler Schütz an Maximilians Seite den Grafen Arco niederschoß, den er für den Kurfürsten selber hielt. Nun drangen die Tyroler in Baiern ein, und Malborough führte eine englische Armee den Oesterreichern unter Prinz Eugen zu Hilfe. Max wurde bei Donauwörth auf dem Schellenberge geschlagen, und mit Oestreich fiel die Grausamkeit in Baiern ein.

Eine zweite Schlacht verlor er bei Höchstädt 1704, und flüchtete nach Straßburg, nachdem er

Baiern und seiner Regenten-Familie Schicksale darnach.

seiner Gemahlin die Regierung, und damit die Vollmacht übertragen, wo möglich Friede zu schließen. Zu Ilbersheim kam dieser zu Stande, und der Kurfürstin blieb Nichts, als das Rentamt München. Von Kummer gebeugt, von Kränklichkeit angegriffen reiste sie 1705 nach Venedig, dort Trost zu holen in ihrer Mutter Umarmung. Doch Rückkehre ward ihr verwehrt, und ihre Kinder, Vater und Mutter ferne, fest bewahrt. Baiern durch Gewalt und ungerechte Verdrängung seines Regentenhauses unerträglich schwer gedrückt, sann auf Verschwörung gegen seine Dränger; diese ward entdeckt, und über Baiern des Unglücks Fülle doppelt schwer; Der Regentin selbst das Rentamt München abgesprochen; Baierns Helden Jünglinge gewaltsam unter Kaisers Fahne nach Ungarn und Italien geschleppt.

Der Baiern Benehmen dabei.

Für so viel Elend hatte der Baier keine Worte, er schwieg, er schien ruhig, als das Wintermonat 1705 die Verzweiflungs-Losung rief: „Lieber baierisch sterben als kaiserlich verderben.“ Fünfhundert Bauern stürzten aus Neuburg vorm Walde hervor, unter Plinganser's Anführung, der zu Pfarrkirchen geboren, in Ingolstadt Rechte studierte; nahmen, beinahe, schon 4,000, Burghausen, Braunau und Schärding weg, und fanden den Bürger überall hilfreich entgegenkommend. 5,500

Bauern rotteten im Oberlande von Tyrol her sich zusammen; die Christnacht sollte in München sie einführen; das Einverständniß einiger Bürger dieser Stadt das Helden Werk fördern helfen, die Stadt von Tyrannen, die Prinzen, die Baierischen, aus Oestreichs Händen zu befreien. Da eröffnete ein Verräther aus der Schaar der Getreuen, — ewige Schande seinem Namen, Etlinger von Starenberg — das Geheimniß heiliger Treue gegen Fürst und Vaterland. Münchens Bürger wurden zum zweitenmale entwaffnet; die entschloßenen Bauern vom herbeieilenden General Kriechbaum nach Sendling geworfen, wo der Kirchhof zur Veste, und Baierblut von mehr als 2,000 Getreuen bleibendes Denkmal baierischen Heldensinnes ward. 7,000 Gleichgesinnte wurden bei Vilshofen geschlagen, und bei Wasserburg der letzte sogenannte Insurgenten-Haufe zerworfen, nicht durch Zagheit, die der Baier nicht kennt, durch des Adels zweizüngiges Zaudern, der im Landesvertheidigungs Ausschuß sein eignes Sklavenjoch geduldigst trug, für das stolze Wohlbehagen, statt Unterthanen selber Sklaven zu beherrschen.

Josephs I. Verfahren gegen Baiern.

Joseph I. mit seines Vaters, Leopolds I. Grundsätzen, der im Mai 1705 gestorben war, zersplitterte im Glanze der Kaiserwürde das Baier-

land, wo gegen Vertrag die Willkühr theilte und selbst mordete, durch Schenkungen an die in seinen Diensten Beßtverdienten. Maximilians einzige Prinzeßin ward auf dem Anger in's Kloster gesperrt; die ältesten vier Prinzen, unter denen Karl Albrecht der Erste war, 1704 unter scharfer Verwahr nach Klagenfurt gebracht; und mit ihnen getreuer Baiern Sorgen und Wünsche. Dort strenge bewacht, ward ihnen selbst Vater- und Mutter-Name verboten; und Max ein volles Jahr über seiner Kinder Leben ungewiß, geächtet, und in seiner Residenzstadt selber vogelfrei erklärt 1706; und der Adel schwieg, zu Allem, und wälzte sanft mit der hohen Priesterschaft, den Druck unerschwinglicher Abgaben auf des edlen Volkes große Dulder-Schultern.

Verfahren Karls VI. gegen Baiern, und Friede zu Baden.

Solch Geschick konnte nur der anerkannt leichte Sinn unsers Maximilian verschmerzen, der unterdessen in Brüssel bei Schauspiel und Oper Statthalter blieb, bis Kaiser Karl VI., Josephs I. Bruder, von England verlaßen, auf Spanien entsagte, und zu Baden in der Schweiz Frieden schloß 1714. Dadurch fielen die Niederlande an Oestreich, der Statthalter weg, und Baiern wieder an Max; Baiern, das ihn nie verlaßen hatte, und am 16. Jäner 1715 unter namenlosem Jubel von kaiserlicher Landes Verwaltung befreiet ward. The-

resia eilte nun von Venedig ihren zehn Jahre lang verwaisten Kindern entgegen, die von Gräz, wo sie beßere Behandlung und Erziehung, als zu Klagenfurt erfuhren, im März 1715 zu München ankamen, Kindes Wonne in ihrem Baier Herzen, und am 10. April den Vater, den sie kaum wieder erkannten, unter Schmerz und Lust begrüßten.

Im nämlichen Jahre stiftete Theresia das Kloster der Servitinnen in München, und Max erlaubte den Kapuzinern in Nymphenburg Siedelei.

Baierns Zustand und Maximilians Ende.

Alles war in Deutschland heller geworden, als Max sein Baiern wieder sah, von Schulden-Last überdrücket, die Gewerbe durch Zunftgeist, Wissenschaft durch Geistesknechtschaft erstickt. 1701 noch ward eine Unschuld Theresia Kaiser von Pfaffenhofen als Hexe hingerichtet und verbrannt; gelehrte Vereine von kaiserlicher Lichtscheue im Keime zernichtet.

Krankheiten hatten das Land entvölkert, und Viehseuchen den Ackerbau eingestellt. Allem begegnete Max, so gut er konnte; ihn verließ nicht sein froh ausdauernder Muth, aber auch seine Prachtlust nicht, die sich 1718 noch an einem Turniere vergnügte, bis schwere Krankheit über ihn fiel, und unter frommem Zagen ihn seinen Baiern entriß, den 46jährigen Regenten, 64 Jahre alt, am 26. Februar 1726.

7. Karl Albrecht VI. als Kaiser Karl VII.

1726 — 1745.

Baierns Zustand bei Regierungs-Antritt Karls.

Karl Albrecht im guten Willen, des Landes Wunden zu heilen, von edlen Räthen, Törring, Preysing u. s. f., unterstützt, sah kaum die Schulden getilgt, Vorrath entquellen, als seine nur schlummernde Prachtlust, durch Räthe anderer Art geweckt, das Land erschöpfte: mit Beischaffung von Kunstschätzen, die, das erweiterte Residenzschloß verschönernd, bei dem Brande desselben 1729 fünf Millionen verschmelzen halfen; mit kostbaren Wallfahrt-Geschenken; mit Stiftung des Georgen-Ordens, dessen Ritter 32 Ahnen stark, Mariens unbefleckte Empfängniß vertheidigen, und endlich noch mit Waidmann's Lust. Geld zu schaffen ward das Lottospiel, nach Vorbild Italiens, auch in Baiern eingeführt, 1735, und gegen schlechtgeprägte Münze die gute vom Auslande eingetauscht. Alles brachte kein Gedeihen; da schrieb man Anlehen aus und Steuern, die Stände nicht beachtend, die Schwachen und die Stummen. Zum Glücke kamen eben jetzt viele Güter erloschener Familien an Baiern, das in seiner unzernichtbaren Kraftfülle über die Trümmer mehrjähriger Verwüstung neue Blüthen trieb. Doch des Geistes freier Aufschwung hemmte Vorurtheil, Ketzersucht und Gedankensperre durch

ausgeartete Bücher=Zensur. Verderbter Geschmack verkrüppelte den Kunstsinn zur Künstelei, und herzlose Unduldsamkeit eines Fürstbischofes drängte aus Salzburgs Thälern 1731 die Neugläubigen.

Verhältniße mit Oestreich.

Zu solchem Mißverhältniße im Innern kamen die Unruhen von Außen. Kaiser Karl VI., ohne männlichen Thronerben, hatte durch die pragmatische Sanktion seines Stammes Erlöschung vorgesorgt, und die Prinzessinnen erbfähig erklärt, mit der Stände Begnehmigung, und unter des deutschen Reiches Garantie. Karl Albrecht aber sprach ungeachtet dieser Vorkehrungen die Erbfolge an, als Abkömmling der östreichischen Prinzessin Anna, die einst an Albrecht V. vermählt, auf Oestreichs Erbe verzichtete, so lange dort männliche Nachkommen sich erhielten, nach deren Erlöschung ihre eigenen erbfähig einrücken sollten. Doch Oestreich las jetzt statt männliche die Variante einiger Nachkommen. Die Verzichtleistung, welche die Politik unserm Albrecht bei der Vermählung mit Maria Amalia neu abgewonnen, deutete dieser nun eben so politisch, indem er erklärte, auf was seine Gemahlin entsaget, könne Baierns Regentenstamm nicht verzichten; und diese nicht, was sich selber, auch Baierns Thronfolger vergeben. Der Streit hierüber schriftlich und mündlich auf einem Reichstage zu Regensburg mit aller Feinheit der

Staatskunst geführt, war noch unentschieden bei Kaisers Karl Tod 1740, mit dem der Habsburger Mannesstamm erlosch, den seit 1273, also 467 Jahre die Kaiserwürde krönte.

Oestreichischer Erbfolgekrieg. Seine Tochter Maria Theresia setzte sich über solchen Streit hinweg, und in des Reiches Besitz, nachdem sie ihren Gemahl, Großherzog von Toskana, Franz, als Mitregenten erklärt, treu unterstützt von den Ungarn, welchen der Mutter ihres Königs mit dem Kindlein Joseph an der Brust zu Preßburg auf dem Landtage 1741 mit ihrem Blute sich verschworen. Dagegen erhoben sich Sachsen; Preussen, rasch an den Waffen, nahm Schlesien weg unter seinem Friedrich II. An Spanien und Frankreich schloß sich Karl Albrecht und erstürmte Paßau durch List und Gewalt, dadurch den Titel des Erzherzogs, glücklich auch Prag und Huldigung der Böhmen als König, worüber er jedoch des Geschickes Gunst in Oestreich versäumte, das, während ihn Böhmen beschäftigte, die Ungarn zu Hilfe rief, Baierns verjährte Feinde, die Frankreichs Truppen warfen, und mit gewohnten Schreckensszenen Baiern füllten.

Albrecht als Kaiser. Frankreich, scheu vor Preussens, wie vor Oestreichs Machtanwuchs, brachte es dahin, daß Albrecht zum Kaiser gewählt wurde am 24. Jäner 1742, unter dem Namen Karl VII. Sachsen und das

kluge Preussen hatte mit Theresia Friede geschlossen, deren Truppen, noch nicht aus Baiern gewichen, jetzt furchtlos mit aller Kraft dem unglücklichen Lande auflagen. — Baierns Fürst, nun Kaiser, saß zu Frankfurt am Main verinselt. Böhmen ward des Feindes Eigenthum, der durch seine Generäle Trenk und Bernklau in der Baiern Gedächtniß sich brandmarkte. Törring und Seckendorf, der jünglingsmuthige Greis, führten unsere Mannschaft zwar glücklich, doch Zwiespalt zwischen ihnen und Frankreichs Heerführern, und die bei Braunau verlorne Schlacht brachte Straubing, Ingolstadt und München unter Oestreichs Administration, während Frankreich über den Rhein sich zog.

Der Kaiser Würde Frucht und Karls Ende.

Kaiser Karl VII., immer noch zu Frankfurt unter Kaisergepränge, verband sich darum mit Preussen, das schell auf Oestreichs glückliche Waffen niedersah, und kam am 23. Oktober 1744 wieder in München an, wo der Baier das schwache Kaiserszepter unter Siegerjubel begrüßte. Im nemlichen Jahre noch ward das Land, welches man durch Aufhebung von Hochstiften und freien Reichsstädten vorgeblich zum Königreiche steigern wollte, vom Feinde frei, der, auch von Frankreich wieder beunruhigt, zu vielen Mächten sich nicht gewachsen fühlte. — Hart hatte Oestreich auch diesmal der Baiern

Anhänglichkeit an ihren Regenten gestraft, als wäre sie Todes-Verbrechen. Ein Buchdrucker von Regensburg, der Karls Rechtsverwahrung aufgelegt, ward zum Henken verurtheilt, von den Rohen, die zu Straubing bei Einem Mahle 1708 Gulden verpraßten, während des Landes Erbregent, landesverwiesen zu Frankfurt alle Kleinodien versetzte, um seine doch unmächtigen Truppen zu solden. Diesen war es noch einmal gelungen, den Feind zu überwältigen, den Preussen von Böhmen her anfiel. Doch vergeblich; Seckendorf, verkannt von Allen, nur von Karl nicht, dankte ab, und Oestreich, nun wieder Sieger, fiel noch einmal über Unterbaiern und die Oberpfalz. Unter solchem Schwanken und Drängen endete der Kaiser, der oft gesprochen: Mich verläßt das Unglück nicht, wenn nicht selber ichs verlasse! am 20 Jäner 1745 im 48sten Lebensjahre an rückgetretener Gicht. Sein Leichnam ward zu den Theatinern, sein Herz, von einem Polypen angezehrt, nach Altötting gebracht, unter Pomp und Prunk, der dem Unbefangenen als nichtige Schmeichelei auch am Grabe noch erscheinen mußte.

8. Max Joseph III.

1745 — 1777.

Eigenschaften Maximilians.

Maximilian Joseph III., von liebenswürdiger Körperbildung und ungeachtet schwächlicher

Gesundheit, durch die beängstiget, die zärtlich frommen Eltern des siebenjährigen Kindes Bild von Silber in Lebensschwere nach Altötting gelobt, dennoch naturkräftigen Geistes, an dem auch einseitig mönchischer Unterricht Erfolg sah: bewahrte unter Ueppigkeit des Kaiserhofes Untadelichkeit des Herzens, der jener Kraftkarakter entstammte, welcher ihn sein ganzes Leben durch ungehalten über den Friedens-Schluß zu Füßen 1745 erhielt, wodurch der östreichische Erbstreit geendet, Franz I. Kaiser, und Baierns Ansprüche abgewiesen wurden; denn nicht Räthe konnten ihn dazu bewegen; nicht die getheilte Meinung des Baier-Volkes über einen Schritt, den Max damal selber nicht bemessen konnte; nur der Mutter Wort verleitete ihn dazu. Friede zu Füßen.

Maximilians Lande sollten nun des Friedens ganzer Frucht sich freuen; selbst nicht einmnl die Last eigner Hofhaltung sie drücken; darum wollte er in Auslands Dienste treten. Doch das wehrten treue Räthe, und Liebe und Ehre der Baiern, denen Max der Gute hieß. Er stand nun zu Hause selbst geheimen Rathe vor; errichtete besondere Regierungen zu Landshut, Straubing, Amberg und Burghausen; knüpfte mit auswärtigen Mächten Freundschafts-Bund; und vermählte sich mit Maria Sophia, des Polen Königs August III. Tochter. Erste Thaten des Regenten.

Erfolg im Staats-haushalte. Solchem Walten entquoll bald neues Leben in allen Zweigen des Staatshaushaltes. Max voll der beßten Entschlüße, die leider nicht immer Beßtens ausgeführt wurden, suchte Gewerbfleiß zu wecken, errichtete die Porzellan-Fabrike zu Nymphenburg; vervollkommnete Berg- und Straßen-Bau. Kreitmaier verbesserte den Koder; doch blieb Justizpflege unvollkommen; und Steuern aller Art, noch mehr das nun vollkommnere Lotto spotteten der Gerechtigkeit. Zu viele Verordnungen in allen Fächern standen sich selber im Wege; und despotischem Zwange der Vollstrecker gelang nicht der gehemmten Freiheit glückliches Streben und Leben zu entzaubern. Dennoch entstanden barmherzige Brüder, Elisabetinerinnen, und ein Sanitäts-Kollegium. In der Stadt begann Erleuchtung zur Nachtszeit bei weit geringeren Hindernißen, als Erleuchtung im Schul- und Erziehungs-Wesen, wofür Heinrich Braun viel gethan und viel gelitten. — Ingolstadts Universität erhielt eigene Verfassung über Gegenstände und Behandlung derselben; doch Denk- und Sprech-Freiheit scheute frommer Klostersinn der Jesuiten als Maurerei; von ihm duldete der neue Studien-Plan; von ihm die Akademie der Wissenschaften, die noch Privat Anstalt einzelner Seher, 1758 mit einer Anrede von Lori ihr Geburtsfest feierte, und

Wissen-schaft.

sich verborgen hielt, bis sie nach manchem Widerspruch dennoch im nächsten Jahre 1759 des helleren Regenten Begnehmigung der Oeffentlichkeit erhielt. Oefele, Frobenius Forster zu S. Emeram in Regensburg, Hermann Schollinger, Lipowsky und Zirngiebel arbeiteten in der Geschichte; Linbrunn in Physik und Helfenzrieder in der Mathematik. Der Wissenschaft Fortschreiten äußerte, wenn auch schwerer und langsamer, dennoch Einfluß auf der Baiern gesammtes Leben, das aber noch kränkelte an Wundersucht, die Klöster bibelfest unterhielten. Aber einem wunderthätigen Gaßner wurden seine Kuren eingestellt, Klöstern und Geistlichen Immunität angefochten, später diese und peinliches Richteramt über die Ihrigen ihnen abgenommen, und endlich selbst die Jesuiten aufgelöset am 21. Juli, 1773 nach 233 jährigem Bestehen seit 1540, unter dem erlauchten Ganganelli, Papst Klemens. Doch wagte sich der hohe Rath zu Freising an Westenrieder, den Vielverdienten, und Nonos Gschall endete für freiere Denkart jammervoll ein unglückliches Leben in seinem Kloster zu Ober-Altaich.

Der Kunst gelang der Bau eines Opernhauses, treffliche Hofmusik, eine Maler- und Zeichnungs-Akademie unter Roman Boos dem Plastiker und Knoller dem Maler. Kunst.

Kaspar Thürriegel in der Sierra Morena.

Mehr als endlose Verordnungen im Lande leistete jenseits der Pyrenäen der ausgedrängte Baier Joseph Kaspar Thürriegel aus Gossersdorf, im Landgerichte Mitterfels, durch Entwilderung der Sierra Morena, eines Waldgebirges 27 Stunden lang und 56 breit, wohin trotz einkerkernder Befehle und Verbote viele Landes-Söhne, dem Rufe des Olavides, der dies Werk begonnen, folgten; scheu vor der stachlichten Kultur beschränkter Großbeamten, die das Volk erhungert hätten, wenn nicht Max dem langgetäuschten, während des Getreidemangels 1771, die Noth persönlich sich hätte vorgestellt, da er aus der Kirche fuhr. Vielen Waisen der Hauptstadt ward Johann Michael Poppel Erretter ihres geistigen und Körper-Lebens durch ein Waisenhaus, dessen Gründung ihn vor Gott kanonisirte.

Maximilians Vorsorge für Baierns Wohl auch nach seinem Tode.

Da Max, ohne Nachkommen, für seine Baiern auch nach seinem Tode noch väterlich vorsorgen wollte, erneuerte er 1766 den Hausvertrag von Pavia, und übertrug durch Schenkung von 1774 die Regierung an Karl Theodor aus dem Pfalz-Sulzbachischen Hause. Demnach sollte für alle Zukunft die Pfälzerlinie nach dem Rechte der Erstgeburt einen Regenten dem Lande Baiern geben, das um einige Güter gewachsen, mit Schulden überlasteter, auch in den siebenjährigen Krieg gezogen

ward, den Oestreich wegen sechs an Preussen abgetretener schlesischer Fürstenthümer gegen Friedrich von 1756 — 1763 geführt. Nach jenen Vorkehrungen getroster, erkrankte Max; und jedes Baierherz zitterte für ihn, den letzten unter den Ludewingen, unter denen kein Mißrathener, Max der Beßte, der Geliebteste, der wahre Vater seines Landes war, für dessen Wiedergenesung selbst Juden christliches Meßopfer entrichten ließen, und bei dessen scheinbarer Wiedererholung München Denkmünzen unter Jubel prägte. Doch Alles vergeblich; auf so viele Freude folgte verzweiflungsnahe Trauer, als der 30. Dezember des Jahres 1777 des Geliebten Tod durch Trauergeläute und Thorsperre der bestürzten Stadt deutete.

Baiern unter Einem Regenten.

2.

Aus Pfälzer = Linie.

1777 — 1818.

---

1. Karl Theodor.

1777 — 1799.

Re= gierungs= Antritt. Karl Theodor aus Sulzbachischem Stamme, als Jüngling im Paulaner Ordenskleide, Feind dem Militär, mit dessen Uniform man ihn gequält, der Flöte hold, und dem Saitenspiele der Violin; klassisch gebildet, im Aeussern gefällig, seinem Manheim werth, wo er Musik und deutsche Bühne zu einem Flore erhob, der andere Höfe überblühte: zog in einem Alter von 53 Jahren, da die Jünglings Liebe für eine ewig junge Braut längst verglühet war, mit Beginne des Jahres 1778 in Baierns Hauptstadt ein. Viele unsichere Herzen getreuer Unterhanen wollten freudig ihm entgegenpochen als Oestreich Baierns Unterlande wegnahm, und zu Straubing Huldigung verlangte, nachdem es dem neuen Fürsten den Orden des goldnen

Vließes übersendet. Gleiche Ehre ward Karl von Zweybrücken aus dem Hause Birkenfeld angeboten, der aber edelstolz sie zurückwies, weil Hausverträge, und das vermuthliche Erbe Baierns, da Theodor noch keine erbfähigen Nachkommen hatte, ihm mehr galten, als Oestreichs Schmeicheleien und Theodors Zorn; und wie Er, so sein Bruder, der herrliche Maximilian Joseph.

Durch Oestreichs Gewaltübung waren Baierns blühendste Städte verheeret, als man eine Urkunde fand, die schon vom Jahre 1429 Oestreichs feierliche Verzichtung auf Baiern aussprach. Durch solche Beschämung wuthgereizt, führte das Undankbare den Krieg weiter gegen sein Mutterland, bis Rußland sich für Preussen erklärte; denn nun ward zu Teschen Frieden vermittelt 1779, den in unerklärbarer Blendung Karl Theodor gegen allen Vortheil daraus, wo möglich, noch einmal hintertrieben hätte. Dadurch wurde zwar das reiche Innviertel des hungrigen Nachbars Beute; aber der Pfälzer-Linien wiederholt erbliche Thronfolge zugeführet; die Neben-Linie Birkenfeld, aus ungleicher Ehe entsproßen, für die Zukunft erbfähig erklärt, sollte Zweybrücken-Birkenfeld erlöschen; und der Kurfürst angehalten, sechs Millionen an den Kurfürsten von Sachsen für die Ansprüche auf das Allodial-Erbe, welche dieser

Bairischer Erbfolge-Krieg.

als Schwester Sohn des verstorbnen Maximilian III. machte; 430,000 Gulden an Salzburg, an den schwäbischen Kreis für Donauwöth 10,000 Gulden zu bezahlen.

Karls Wirken im Innern seines Landes.

Obgleich mißvergnügt, erließ Karl Theodor doch manche schöne Verordnung; legte das Donaumoos trocken; sprengte durch Abbachs Felsen eine Straße; verbesserte diese an andern Orten, und auch die Salzwerke in Reichenhall; ebnete Berge, wie in Dachau; verschönerte die Hauptstadt mit der englischen Anlage durch Thompson, nachmaln Graf von Rumford, nach seinem Geburtsorte in Amerika benannt; erweiterte sie um das Schönfeld; errichtete die Veterinär-Schule, und sammelte Verdienste um Forstkultur; weniger die Forstbeamten. Seine Hofmusik war die berühmteste in Deutschland; für Baierns Geschichte eine besondere Kanzel an der Universität sein Werk, und durch Mederer besetzt, der auch über Diplomatik und Numismatik las.

Mißgriffe.

Doch das Sparsystem erhielt und foderte wenig Gutes, so wohlgemeint und gut auch Plan und Anlage seyn mochten. Viel Böses ward veranlaßt durch Karls Mißtrauen, womit er die Besseren im Lande, so diesem mehr als des Regenten Laune dienten, ungehört und ungerichtet mit Gefangenschaft oder Landes Verweisung strafte. Dabei

fehlte es nicht an Hof Intriguen, Aemter Erschleichungen und manchen kleinen und großen Sünden, die der angebetete Gewissensbeschwörer, Pater Frank, beschwichtigte und ausglich. Die Landstände, zur Mumie geworden, rieb man in Lebensthätigkeit, so oft Gehäßiges dem ungehaltnen Volke sollte aufgezählt werden.

Zu diesem Allen gründete Karl in seinem Lande eine neue Zunge der Johanniter-Malteser-Ritter, um seinem Sohne Bretzenheim ein Groß-Priorat auszuwirken. Den Fond lieferten die Jesuiten Güter, seit der Väter Auflösung für Baierns Unterrichts Anstalten bestimmt. Diese fielen nun an die noch bestehenden Klöster, welche lieber einen Aufwand von jährlich 25,000 Gulden versprechen, und dabei ihren Einfluß auf Volksbildung nicht verlieren, als im Weigerungsfalle die fette Malteser Zunge selbst fondiren wollten. Durch diese Umgestaltung sahen Baierns patriotische Lehrer sich verdrängt; und gebrach es den Neuen auch nicht an wissenschaftlicher Bildung; der Aebte geweihter Krummstab lähmte die Schwachen, schlug die Starken. Rühmlicher halfen einzelne Hofmarksherren ihren Elementarschulen empor; auch Feiertagsschulen entstanden, nicht des Regenten, patriotischer Privaten Schöpfung; eine zu Landshut durch Andreas Forster. Schul-Wesen.

Karls Verhalten bei fortschreitender Bildung.

Was Treffliches durch Treffliche erstand, duldete Karl, widersprach es nicht seiner Ansicht; doch was kein Frank, kein Lippert gutgeheißen, ward unterdrückt; die Akademie so sehr beeinträchtiget, daß man die Schriften ihrer Mitglieder unter besondere Zensur stellen wollte; Zaupser wegen freisinnigen Schriftsteller-Talentes zum Schreiber erniedriget. Dennoch zeichneten sich Viele aus, die noch leben oder jüngst erst starben. Xaver Epp setzte den ersten Blitzableiter in Baiern; Plazidus Heinrich lebt noch berühmt in Physik, wie Schrank in der Botanik. Flurl und Baader arbeiteten im Bergbau, in der Forstwissenschaft Dätzel; Bucher, Pfarrer von Engelbrechtsmünster, wurde der Möncherei und des ungebildeten Klerus Lukian; Babo brachte denkwürdige Thaten des Vaterlandes auf die Bühne, und Jakob Dorner Gemälde-Ausstellung in Antrag.

Pabstes Ankunft in München.

Unter diesen Fortschritten der Baiern zog Pabst Pius VI. am 12. April 1782 in München ein unter vielem Gepränge. Alte Anhänglichkeit an die Kurie, dadurch verjünget, huldigte dreister dem gepriesnen Alter, und tyrannisirte das Bessere der Neuerer. Laut altlöblicher Gewohnheit zahlten Juden Toleranzleib-Zoll; von den Hofmarkischen Einer 4 bis 6 Dukaten; 5 bis 25 Kreuzer ein Landrichterlicher.

Damal trug Kaiser Joseph II. unserm Karl Theodor die glänzende Königskrone von Burgund an, würde dieser des gesammten Baierns Lande an Oestreich abtreten — und der geblendete Kurfürst wollte nach dem glänzenden Falschsteine greifen, als Karl von Zweybrücken, taub gegen das Kaiser Wort: „eine ganze Million“ und sein Bruder, unser Maximilian, unverführbar gegen eine halbe Million, durch ganz Deutschland laut ausriefen: „Baiern gehört an Wittelsbach, und Wittelsbacher ihren Baiern!“ Politik Oestreichs

Friedrich II. von Preussen, damals schon der Große zugenannt, durchschaute Oestreichs List, mit der es Baiern bis auf den Namen verschlingen, und ganz Deutschland berücken wollte; darum war er dagegen, und hätte sein Wort mit dem Schwerte unterstützt, wäre des Kaisers Rath nicht, feig erschrocken, von seinem Plane zurückgewichen, den man beschämt nun läugnete. Nach Friedrichs Antrag schlossen Deutschlands Fürsten den Fürsten-Bund 1785 zur Sicherheit gegen ähnliche Umtriebe der Zukunft. Preussens Einrede gegen Oestreich.

Gekränkt ließen die Reizbaren der Landeskinder, weil man so schmählich sie verhandeln wollte, Aemter und Würde; die Gefügigeren schmiegten sich in's Joch, die Wärmeren und Helleren sammelte Weishaupt in seinen Orden der Illu- Der Baiern und Karls Stimmung.

minaten, welcher mehr leisten und mehr wirken sollte, als der verdrängte Jesuitismus. Schild und Firma waren glänzend; nicht immer auch der Zweck, seltner noch die Mittel. Dies trieb die Nüchternen manchmal zurück. Preussens scharfer Nord verrieth die Spuren der geheimen Umtriebe, die durch ganz Deutschland sich geschlichen. Frank und Lippert, treue Zions Wächter, deuteten mit Haß und mit Bestürzung den Kurfürsten auf den Drachen, den sie nicht beschwören konnten; und der ängstliche Gläubige gerieth unglücklich wieder gegen die Bessern seiner Unterthanen in unzeitige Thätigkeit.

Zu des Glaubens und alter Lehre Sicherung griff Zoglio, des Papstes Abgesandter, in München Platz; und Karl Theodor beschied sich dagegen seine Geistlichkeit, laut päpstlicher Vollmacht, zehn Jahre lang zu besteuern. Immer mißtrauisch und mit den Bürgern seiner Residenzstadt unzufrieden, hielt Karl sich und seinen Hof zehn Monate in Manheim, als jene gegen Pfuscher mit Ungestüm zunftgemäßen Schutz verlangten, 1788 — 1789.

Revolutions-Krieg erschüttert auch Baiern.

Während dieser Mißverhältniße in Baierns Innerem brachte Frankreichs Revolution, die Thron und König stürzte am 21. Jäner 1793, alle Großmächte Europa's gegen sich auf. Rußland, Oestreich und Preussen eilten den Gefährdeten zu Hilfe, warfen anf dem Wege Polens

Königs Thron, und theilten sich in die gefallene Krone. Unterdessen litt Baiern Getreid-Noth, und Münchens Bürger ertrotzten Landsperre 1795. In gleichem Jahre vermählte sich Karl zum zweitenmale mit Maria Leopoldina, der neunzehnjährigen Erzherzogin von Oestreich; er selbst ein Greis von 71 Jahren. Schlachtgetümmel war sein Hochzeitsang; denn bei Amberg schlug Jourdan die Oestreicher; doch bei Freising und Neumarkt geworfen, wich Frankreichs Heer zweimal. Aber Moreau führte ein zweites vom Ober-Rhein über Ausburg bis München: und Baierns Kurfürst floh nach Sachsen. Ingolstadt wurde von den Franzosen umlagert; und in der Residenz-Stadt frevelten die Kondeer, französische Ausgewanderte, von ihrem Anführer Kondee benannt, die, von Oestreich unterstützt, dem Greuel der Revolution durch größeren wehren wollten.

Zweite Vermählung.

Der vielbedrängte Kurfürst mußte eine Kriegs-Steuer von zehn Millionen versprechen; als Moreau plötzlich sich zurückzog, nachdem Jourdan geschlagen und Ingolstadt durch den kaiserlichen General Hotze von französischer Belagerung befreiet war.

Napoleon, siegreich unterdessen in Italien, zwang Oestreich zu den Frieden in Leoben 1797. Dies aber verlangte noch Ersatz von Baiern, das

Friede zu Leoben.

ihm geholfen in einem Kriege, denn es selber gespielt und verloren hatte; und Karl hielt dennoch fest an ihm, bereit noch mehr zu opfern als 30 Millionen Gulden, die er schon aus seines Landes Mark gesogen.

Karls Ende.

Noch einmal überschwemmte Oestreich Baiern gegen Frankreichs unbezähmbaren Gährungs-Geist. Auch Karl wollte dazu helfen, und sein Heer auf 30,000 Mann erhöhen. Geld sollten ihm die Klöster schaffen; denn Rom hatte ihn mit neuer Vollmacht dazu begnadigt. Da wähnte sich Baiern verrathen an seinen Erbfeind, als Karl starb, vom Schlage getroffen, am 19. Februar 1799, wenig betrauert von einem Volke, das er wenig gekannt, vom Nebel nächster Hofumgebung befangen, für das er weniger gethan, weil erblos und schon zu alt bei Antritt seiner Regierung.

2. Maximilian IV. als König I.

1799.

Regierungs Antritt.

Am nemlichen Tage noch, da Karl Theodor erblichen, ward Maximilian IV. als Baierns Herrscher ausgerufen, von Birkenfeldischer Linie stammend, die nach Sulzbachs Erlöschen als die Einzige die Regierung gesammter Pfalz und daher auch Baiern an sich brachte. Die erste Jugend

französischem Dienste geopfert, erbte Max nach seines Bruders Karl Tod das Herzogthum Zweybrücken 1795, vier Jahre später auch Baierns Lande, in deren Hauptstadt er am 12. März 1799 einzog; schon den Namen nach ein anderer Max der Gute. Ihm fiel ein Erbe, zerrütteter in allen Zweigen, als kein Anderes; und er entwirrte, wie kein Anderer.

Baierns Gestaltung durch den Krieg Frankreich gegen Oestreich 1800.

Frankreichs wiederholter Angriff gegen Oestreich machte 1800 Baiern zum Mittelpunkte des Kriegs-Schauplatzes. Halb von jenem, halb von diesem besetzt, erhielt es nach der Kaiserlichen Niederlage bei Hohenlinden Friede zu Lüneville, der ihm alle Besitzungen jenseits des Rheins absprach, aber durch Zutheilung von Erz- und Hoch-Stiften, Reichs-Abteien und Reichs-Städten, Entschädigung werden ließ, laut des Reichs Deputations Beschlußes 1803.

Vervollkommnung im Innern.

Nunmehrige Ruhe, und weiser Regierung geschäftige Thätigkeit wandelte Moore und Oeden in Frucht- und Wiesen-Gefilde; half Fabriken auf; wirkte geistiges und leibliches Wohl; des Landes Sicherheit im Innern. Schulen aller Art erhoben sich; Ingolstadts Universität wanderte nach Landshut; und lichter Eifer, einst verschüchtert, durfte nicht länger mehr sich scheuen. Kunstkabinette und Bibliotheken bereicherten sich mit dem Neugewinnste

aus aufgelösten Klöstern, und mit den Früchten der Erfindungen und Fortschritte eines regen Geistes Lebens. Neuerung, vor kurzen arg verpönt, wurde Charakter einer Zeit, der bei Staats-Bürgern keinen Unterschied der Konfession beachtete.

Baiern im Kriege 1805 und Friede zu Preßburg.

Mißgünstig auf Frankreich, das sich zum Kaiser Staat erhoben, begannen England, Rußland und Oestreich gemeinsam neuen Krieg 1805. Letzteres hatte Baiern zur Theilnahme aufgefodert, unter reizenden Versprechungen im Falle der Willfährigkeit, unter grellen Drohungen gegen Weigerung. Baierns Kronprinz weilte eben zu Paris; wenn Nichts, so hätte das allein die gefoderte Zusage an Oestreich verwehret. Dieses fiel daher bis München ein; und Baierns Heer mußte an die Donau, von da nach Franken weichen. Bis Ulm rückte Oestreich vor; hier von Bernadotte geworfen, zog es sich an den Inn, wo russische Hülfstruppen seiner warteten. Schnell war Napoleon nach; am 27. Oktober über den Inn, am 12. November in Wien; holte die Flüchtigen in Mähren ein, und schlug sie bei Austerlitz am 2. Dezember. Nun Friede zu Preßburg, unterzeichnet am 26. Dezember 1805.

Baierns Gewinn dadurch.

Hiedurch gewann Baiern Tyrol, rings umher großen Länder Zuwachs, und Königswürde und Königskrone seinem Regenten 1806 am ersten

Jäner; bald darnach Anspach, bisher preussisch, gegen das überrheinische Herzogthum Berg. Doch immer noch deutschen Reiches Mitglied, und diesem untergeordnet, trat Baiern im nemlichen Jahre unter zugesicherter Suveränität der Rheinkonföderation bei, unter Napoleon dem Protektor. Zugleich wurde der Nordgau wieder Baierns Eigenthum und Landeshoheit über Fürstenthümer und Grafschaften ihm zuerkannt. Dagegen versprach es, auf der Konföderation Anforderung 30,000 Mann im Kriegsfalle, und befestigte Augsburg und Lindau.

Folgen daraus für des Landes Verhältniße.

Die versprochene Hilfe leistete es zum erstenmale gegen Preussen, da der Krieger-Geist unruhiger Zeit nimmer bloß des Landmanns Söhne, sondern auch die der Bürger unter Fahne rief, Landmiliz bewaffnete und kriegübte. Die Landstände, mit Suveränität unvereinbar, wurden aufgehoben; des Fürsten von Taxis Postwesen landesherrlich; und nach Frankreichs Vorbild Baiern in Kreise zertheilt. Grundzüge zu einer neuen Konstitution versprachen ein neues Gesetzbuch; und neuen Flores freute sich die Akademie der Wissenschaften, der zeichnenden und bildenden Künste; dem Zivil- und Militär-Verdienste ward ein eigner Orden gestiftet durch Maximilian den König.

Krieg gegen Oestreich 1809 und Wiener-Frieden.

Das Jahr 1809 beschäftigte Napoleon in Spanien, und Oestreich raffte noch einmal gegen ihn sich auf unter Erzherzog Karl. Doch schnell war Napoleon in Deutschland, und Sieger am 20. April bei Abensberg, und zwei Tage darauf bei Eckmühl, lag am 12. Mai Oestreichs Hauptstadt zum zweitenmale in seinen Händen. Zu gleicher Zeit hatten, von Oestreich unterstützt, die Tyroler sich gegen Baiern empört, das Anfangs glücklich gegen sie, bald verdrängt, endlich mit höchster Anstrengung nur dem naturfesten Feinde Ruhe gebieten konnte durch Deroi, während die übrige Armee bei Wagram und Znaim focht, bis zum Wiener Frieden am 14. Oktober. Dieser machte Salzburg, Berchtoldsgaden und das Innviertel, Regensburg und Baireuth zu Baierns Eigenthum gegen Abtretung des südlichen Theiles von Tyrol. Dessen ungeachtet beschränkte sich die Zahl von fünfzehn Kreisen auf neun.

Krieg gegen Rußland 1812.

Obgleich durch ununterbrochene Kriege überschuldet, mußte Baiern doch 1812 sein Kontingent gegen Rußland stellen, das des Rheinbundes Protektor nun bekriegte. Allein die Siege bei Polozk am 17. und 18. August besiegte Rußlands Klima, Armuth an Lebensmitteln und Verzweiflungswehr, vor welchen Heere zu unscheinbaren Truppen schmolzen. Auch Baierns Kern-Armee pflanzte sich unverwelkliche

Lorber in Rußlands Schneegefilden; und nur musterlicher Rückzug unter Herzog von Leuchtenberg rettete den Rest der Veteranen in das heimathliche Land, das seiner Helden Söhne Viele nicht mehr sah.

Baierns Uebertritt zu Oestreich.

Und dennoch fehlte einem neuen Aufgebote des französischen Kaisers nicht der Baiern Schutz. Neue 10,000 Löwen Streiter fielen ruhmbedeckt in Sachsen; und die mobilen Legionen zogen an den Inn. Doch Napoleon, zu mächtig angefochten, sein Heer noch blutend an Rußlands Wunden, unterlag. Baiern, jetzt sich selber Schutz und Retter, schloß sich durch den Vertrag zu Ried am 8. Oktober an die Sieger Heere, denen zu widerstehen nimmer möglich; und opferte die Jüngsten seiner Helden bei Hanau am 30. Oktober 1813. Treulich hatten Napoleons Schüler gelernt; mit seiner Hast nahmen sie Paris, ihm die Kaiser-Krone 1814.

Folgen einer zweiten Unternehmung gegen Napoleon

Während man im nächsten Jahre 1815 zu Wien mit wohlbedächtlichem Berathen an einem deutschen Staatenbunde und Bundes Tage arbeitete; stand Napoleon zum zweitenmale auf Frankreichs Thron, und an des Heeres Spitze. Da erhob sich Alles noch einmal rasch gegen den Usurpator, wie sie ihn nannten; und die Schlacht bei Waterloo am 18. Juny entschied für immer Napoleons Sturz.

Baiern erhielt Würzburg und Aschaffenburg gegen Tyrol und Vorarlberg; für Salzburg und Innviertel Besitzungen jenseits des Rheines.

Des allgemeinen Friedens Frucht in Baiern.

Der heilige Bund sicherte allgemeinen Frieden 1816; und was solcher Himmelsgabe Gutes eignet, gab Baierns König seinen Baierlanden, die er stets mit jener suveränen Majestät, die nur dem wahren Recht entstammet, gegen alle despotischen Fremdeingriffe auch in Sturmes Tagen geschützt. Das einzelne Gute seiner väterlich milden Regierung einzeln aufzuführen, ist nicht Bedarf; es lebet unter uns, und lebt in dankbarem Angedenken; und nur die Nachwelt kann, ob wir des Guten werth, einst richterlich entscheiden.

Nur alles Gute gut zu nützen ist unsre Pflicht, dem beßten König beßten Dank, der, des Vaterlandes Genius, Recht und Gleichheit der Besteuerung will durch Landesvermessung und Kataster; der sorgsam landwirthschaftlichen und politechnischen Verein, Akademie, gelehrte und Bürger-Schulen und jede Lehr- und Bildungs-Anstalt schützt und unterstützet; der in jedem Fache bureaukratisches Verfahren gegen kollegiale Berathung umtauschte; der im Jahre 1817 ein Konkordat mit dem Römerhofe schloß, wodurch Baierns Lande, rücksichtlich der Civil-Form in acht Kreise — Regierungen — getheilt, zwei Erz-

und sechs Diözesan-Bischöfe zur Wiederherstellung und Erhaltung kirchlicher Ordnung erhielten; der durch Gemeinde-Edikt vom Jahre 1818 die Gemeinden zur selbstherrlichen Verwaltung ihrer Angelegenheiten und ihres Vermögens mündig erklärte, und sein großes Wirken krönte mit einer Verfassungsurkunde vom 26. May 1818, die zu des Landes Heil und Segen aus des Baier Volkes Bürger Liebe geboren mit des segenreichsten Königs Geburtstag neu gebar: Freiheit dem Gewissen und der Meinung; gleiche Rechte allen Eingebornen; gleiche Gesetze; dem Rechte Unverletzbarkeit und Unabhängigkeit; Ordnung allen Theilen des Staatshaushaltes; Standschaft allen Klassen der Staats Bürger; und diesem Allen Sicherheitsgewähr für Fortbestand, ohne Besserung zu hemmen.

Dies der Baiern Geschichte in gedrängtem Ueberblicke, der bei mannigfachem Wandel der Verhältnisse als Grundzug alles baierischen Geschichts Gemäldes der Baiern Selbstständigkeit uns zeiget im Leben und im Wirken, die einmal ihres Daseyns froh, jahrelanger Frevel kränken, doch nie vertilgen konnte; die trotz aller Stürme, welche sogar dem Baier-Namen drohten, löwenmuthig dafür sich bewährte, und dem Namen baierische Gesittung Baier-Denkart. Beide in Bavariens Boden

noch wild und roh, reinigten und milderten und hellten sich mit des Bodens Bildung und Veredlung, das Werk des Christenthums und der ersten Dämmerung der schönen Menschlichkeit. Und wie es heller ward im Baier Kopf und Baier Herzen, so freuudlicher und heiterer auch außer ihm. Kunst und Wissenschaft siedelten in Baierns Städten, die frühe schön und blühend über fremde ragten.

Stolz im Selbstgefühle, den Scheine fremd, Gediegnem hold, rühmt der Baier sich nicht mit Wort, nur mit der That, die, weil ein Homer ihr fehlt, oft im Dunkel untergeht vor dem Glanze der Fremden, welche auf Baierns Grund gewonnene Perlen durch Politur zu eigenen stempeln. Nirgend gilt ein Seher seiner Heimath, was der Ferne; nicht seiner Mitwelt, was den Enkeln; darum ist Baiern nicht das einzige Land, das Eingepilgerten mehr huldiget als Eingebornen. Des Hauses unausschöpfbarer Wohlstand macht den genußfrohen Sohn leicht gleichgültig, deßwegen aber noch nicht untüchtig für alles Bessere, das der Miethling öfter wegen des Gewinnstes als aus Gottbegeisterung anstrebt; und der bequeme Reiche verkauft oft für den Lohn, so er dem ärmern Söldner werden läßt, auch die Ehre der Erfindung, der Vollführung, und trägt zum Danke seiner

Gutmüthigkeit den Spott des irren Israel. Großmüthig jedes Verdienst erkennend ehrt und würdigt es der Baier an jedem Lande, an jedem Stande, an jedem Glauben.

So rang er besonnen, daher sicher, unter vielem Sturme, bei wenig Sonnen Schein zur Stufe der Gegenwart sich empor, von welcher er segenvoll zurück blickt und voll von Dank auf seine Väter, die kräftig stark an Leib und Geist den kräftig starken Stamm auch überfeinen Zeiten aufbewahrt haben; segenvoll und voll vom Dank auf seines Landes treffliche Regenten, die, einmal selbstständig und erbgesichert, Gutes wirkten ohne Unterlaß, und Alles um den Preis der Liebe, mit der die Baiern stets für Fürst und Vaterland geglüht, in der auch Baierns Loos glücklich fiel für jede Zeit, beneidenswerth der jüngsten Gegenwart, die bei allen Mängeln und Gebrechen aus ganz Europa die Glücklichsten 3,560,000 versammelt hält auf 1490 Quadrat-Meilen in Baiern.

Regententafel.

I.

554 Agilolfinger. 788

1.	Garibald I.	554.
2.	Tassilo I.	595.
3.	Garibald II.	609.
4.	Theodo I.	640.
5.	Theodo II.	680.
6.	Theodobert	717.
7.	Grimoald	724.
8.	Hugibert	725.
9.	Odilo	737.
10.	Tassilo II.	748.

II.

788 Baiern ein Theil des deutschen Reiches 1180 unter

788. 1. Karolingern 911.

1. Karl der Große 788.
2. Ludwig I. der Fromme 814.
3. Ludwig II. 825. d. Deutsche 843.
4. Karl der Dicke 882.
5. Arnulf I. 887.
6. Ludwig IV. Kind 899.

---

911. 2. Luitpolden 948.

1. Arnulf II. 911 aus d. Stamme der Schyren.
2. Eberhard 937.
3. Berchthold 938.

948. 3. Sachsen 1026.

1. Heinrich I. 948.
2. Heinrich II. Zänker 955.
3. Otto ein Schwabe 976.
4. Heinrich III. 982.
5. Heinrich IV. Heilige 995. (als Kaiser II.)
6. Heinrich V. Luxenburger 1004.

1026. 4. Franken 1070.

1. Heinrich VI. 1026 (als Kaiser III.)
2. Heinrich VII. Luxenburger 1042.
3. Konrad I. 1049.
4. Heinrich VIII. 1053. (als Kaiser IV.)
5. Konrad II. 1056.
6. Otto von Nordheim 1061.

1070. 5. Welfen 1180.

1. Welf I. 1070.
2. Welf II. 1101.
3. Heinrich IX. Schwarze 1120.
4. Heinrich X. Stolze 1126.
5. Leopold Markgraf von Oestreich 1139.
6. Heinrich XI. Jasomirgott 1141.
7. Heinrich XII. Löwe 1156.

III.

1180 Baiern unter erbfolgenden Regenten aus Wittelsbach 1508

1180 vereint 1253 (5)

1. Otto I. Größere 1180.
2. Ludwig I. Kelheimer 1183 (erster Kurfürst.)
3. Otto II. Erlauchte 1231.
4. Ludwig II. Strenge 1253.

1253 2. getheilt 1353 (92)
in
Ober- und Nieder-Baiern.

Ober- 1253. 1347.
Ludwig II. Strenge 1253.
Ludwig IV. Kaiser 1294.

Nieder-Baiern. 1253. 1347.
1. Heinrich XIII. 1253.
2. Otto III. 1290.
3. Heinrich XIV. 1312.
4. Johann 1339.

1329 Pfalz von Baiern getrennt
unter
Rudolph II. Sohn von dem Bruder
Ludwigs IV.

1353 (92) 3. geviertheilt 1508. (6)

München.
1353 — 1508.
1. Ludwig V. Brandenburger 1353.
2. Mainhard 1361.
3. Stephan I. von Landshut 1363.
4. Johann I. 1375.
5. Ernst und Wilhelm 1397.
6. Albrecht III. Fromme, Sohn von Ernst 1438.
7. Johann II. und Siegmund 1460.
8. Albrecht IV. oder Weise (ihr Bruder) 1467.

Ingolstadt.
1392 — 1447.
unter
München bis 1392.
1. Stephan II. Sohn Stephans I. 1392.
2. Ludwig der Bärtige 1413 bis 1447. Nun unter Landshut.

Landshut.
1353 — 1503.
1. Stephan I. Fibulat 1353.
2. Friedrich 1375.
3. Heinrich, Reiche 1393.
4. Ludwig, Reiche 1450.
5. Georg, Reiche 1479 bis 1503. Nun unter München.

Straubing.
1353 — 1425.
1. Wilhelm I. bis 1377. und Albrecht I. bis 1404.
2. Wilhelm II. bis 1417 und Johann bis 1425. Nun unter die übrigen Linien vertheilt.

IV.

1508 Baiern unter Einem Regenten. 1818

1508. 1. aus Baier-Linie. 1777.

1. Wilhelm IV. 1508.
2. Albrecht V. Großmüthige 1550.
3. Wilhelm V. Fromme. 1579.
4. Maximilian I. 1598.
5. Ferdinand Maria 1651.
6. Max II. Emanuel 1679.
7. Karl Albrecht VI. 1726. (als Kaiser Karl VII. 1742.)
8. Max III. Joseph 1745 bis 1777.

1777. 2. aus Pfälzer-Linie. 1818.

1. Karl Theodor 1777.
2. Max IV. Joseph 1799. (als König Max I. 1806.)

In der nämlichen Buchhandlung ist erschienen:

Die Wallfahrt nach Jerusalem. Eine Erzählung für Kinder vom Verfasser des Alten von den Bergen. 15 kr.

Gleichnisse und Fabeln. Ein Geschenk für die fleißige Jugend. 24 kr.

Grundlinien des christkatholischen Religions-Unterrichtes. In Fragen und Antworten. 6 kr.

Zwei Reden. Gehalten an die baierischen Krieger im Lager bei Ingolstadt von Ignatz Albert Riegg, k. b. wirklichem Rathe, Domkapitular und Stadtpfarrer zu U. L. Frau in München, und Joseph Herrman Rabl, Stadtpfarrer zu U. L. Frau in Ingolstadt. 18 kr.

Schwaighofer

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Johann Michael,

Leitfaden bei erstem Unterricht in baierischer Geschichte

Ingolstadt 1823

Bavar. 828
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373245-1